Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 283. Sonnabend den 2. Dezember. 1854

Inhalt.

Berlin, den 1. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Appellationsgerichts-Rathe v. Guretzky-Cornitz zu Glogau bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justiz-Rath; und

Dem Kaufmann Karl Wilhelm Klemme zu Berlin den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

Se. Majestät der König von Hannover sind gestern nach Hannover zurückgereist.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, von Schloß Wittgenstein.

Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Hechingen, von Schloß Hohlstein.
Koschentin.

Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Chef des 23. Landwehr-Regiments Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, von

Se. Durchlaucht der Fürst August Sulkowski, von Reisen.

Se. Excellenz der Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Schaffgotsch, von Warmbrunn.

Se. Excellenz der Erb-Land-Marschall im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf von Sandretzky-Sandraschütz, von Langenbielau.

Der General-Major und Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, von Bequignolles, von Frankfurt a. O.

Der General-Major und Kommandeur der 6. Division, von Herrmann, von Brandenburg.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 30. November, Nachmittags. In heutiger Sitzung des Bundestages wurde der Zusatz-Artikel zu dem April-Vertrage vorgelegt, und wurde derselbe zur Formulirung des Beschlusses an die Ausschüsse verwiesen. Wie verlautet, dürften dieselben sich bereits übermorgen zu diesem Zwecke versammeln.

Paris, den 30. November, Morgens. Der heutige „Moniteur" bringt ein Dekret, welches den Senat und den gesetzgebenden Körper zum 26. Dezember einberuft. Ein zweites Dekret im „Moniteur" verbietet die Ausfuhr von Mehl und Körnerfrüchten bis zum 31. Juli k. J.

Madrid, den 29. November. Zu Vize-Präsidenten wurden ferner erwäht: Dulce, Madoz, Perales.

London, den 29. November. Die heutige „Times" widerruft die Nachricht von einer Englischen Anleihe und vermuthet, daß die Operationen gegen Sebastopol bis zum nächsten Frühjahre ausgesetzt würden.

Deutschland.

⊙ Berlin, den 29. November. Die von so vielen Seiten bezweifelte Verständigung mit Oesterreich ist zu Papiere gebracht. Die Schriften sind vollendet und es hängt davon ab, wie weit sie den Thatsachen gewachsen sein werden. Noch hat Omer Pascha den Pruth nicht überschritten; doch ist man nicht sicher, ob die Contreordre, welche er von Konstantinopel erhalten, nicht abermals auf Andringen der Westmächte einem Marschbefehle wird weichen müssen. Die Stimmen aus Paris bewegen sich bereits in diesem Tone und in Wien hat man behutsamer Weise solche Eventualität beachtet und dem Grafen Coronini Instruktionen zukommen lassen, die auf solche Konflikte berechnet sind. Er hat sich mit einem „Protest" zu begnügen, wenn die Russen, in Folge Türkischer Angriffe, wieder das Gebiet der Moldau betreten sollten. Diese Instruktion ging früher von Wien ab, als der „Zusatzartikel" vom Grafen Buol und unserm Gesandten, Grafen Arnim-Heinrichsdorf, unterzeichnet wurde; sie wurde offenbar durch die offiziellen Depeschen hervorgerufen, die Fürst Gortschakoff zur Kommunikation mit dem Wiener Kabinet erhielt, die eben Rußlands Position zu den Garantiepunkten behandelten. Die Preuß. Corresp. spricht von einer rückhaltlosen Annahme derselben, welche sie das „August-Programm" nennt. Die bekanntesten der „officiösen" Correspondenten wiederholen dies mit der nicht zu übersehenden Interpretation: „Nicht etwa als Endpunkt, sondern als Anknüpfungspunkt für die zu eröffnenden Friedensverhandlungen werden die vier Punkte von Rußland angesehen." Ich glaube, einiger Unterschied ist doch wohl zwischen solchen Ausdrücken und denen der Preuß. Corresp. Daß Rußland die Punkte als Basis für Friedensverträge betrachtet, meldete ich Ihnen bereits am 6. d. Mts., als die erste telegraphische Kommunikation zwischen Berlin und St. Petersburg kurz vorhergegangen war. Es dürfte zuletzt nur auf eine weitere oder engere Auslegung des Wortlautes der Russischen Erklärung ankommen, die, wenn nicht Klauseln, so doch einzelne Sätze mit der ominösen Partikel „wenn" enthalten sollen, u. A. heißt es, Rußland wolle nicht nur die Revision des Vertrages von 1841, worauf sich die Begehren Englands und Frankreichs richteten, sondern eine Aenderung derselben, die einer Aufhebung gleichkämen, wenn die Türkische Regierung in Betreff der Dardanellen auch anderen, als Russischen Schiffen gegenüber eine Sperre für gut befinden würde. Ich gebe hier in Letzterem nur eine einzelne Ansicht wieder. Jedenfalls müssen die Russischen Erklärungen immerhin ein gut Theil „Concession" enthalten, wenigstens an Oesterreich, weil Graf Buol darin genügenden Anlaß fand, direkt mit der Russischen Diplomatie in Erörterung zu treten. Dies muß ungefähr um die Mitte dieses Monats geschehen sein; eine Folge davon war, wie ich eben bemerkte, die Ordre an Coronini, weder Omer Pascha zu hindern, noch Russischem Vorrücken mit gewaffneter Hand zu begegnen; eine Folge waren die jüngsten Noten Oesterreichs an die Westmächte, welche eine Analyse der Russischen Erklärungen enthielten und namentlich von der Englischen Presse mannigfach bemängelt wurden. — Der Zusatzartikel zum Aprilbündniß ist kurz. Er faßt in wenige Sätze die veränderten Fronten Oesterreichs, Preußens und folgerichtig des Bundes zusammen. Die friedlichere Position Rußlands bildet den Ausgangspunkt und dann folgt die Verpflichtung, wegen der dadurch „noch nicht beseitigten Gefahren," daß Preußen und beziehungsweise der Bund Oesterreich Beistand leiste für den Fall, daß seine Integrität in den Donaufürstenthümern „von irgend einer Seite her" verletzt würde. Bemerken Sie wohl, daß der Name „Rußland" nicht besonders genannt wird. Diese Gefahren werden für diesen Fall als „Deutschland" mitbedrohend charakterisirt. Die Form des Artikels gestattet unberechenbaren Ereignissen immerhin einen Einfluß; solche würden dann abermals „neue" Vereinbarungen nöthig machen. Preußen nennt den Zusatzartikel eine „Erweiterung des Bündnisses."

Es geht ein unbestimmtes Gerücht, dem General-Polizei-Direktor Herrn von Hinckeldey stehe in nächster Zeit abermals eine wesentliche Rangerhöhung bevor. Der Minister des Innern v. Westphalen ist stets noch unpäßlich.

⊙ Berlin, den 30. Nov. Der Telegraph hat bereits den Inhalt der Thronrede Sr. Majestät des Königs nach allen Richtungen getragen. Die bedeutendste Stelle ist die Aeußerung über Preußens Stellung zur auswärtigen Politik. Der Passus: „Noch ist unser Vaterland vom Kampf nicht berührt, noch findet bei uns der Friede eine Stätte", erinnert an frühere Gedanken; er ist recht eigentlich eine Repetition Königlicher Worte, die schon vor der verhängnißvollen Krimm-Expedition in Sanssouci gefallen sind: „Preußen wenigstens muß das einzige Stück Erde in Europa bleiben, wohin der Friede sich immer wieder zurückziehen kann." Die diplomatischen Verhandlungen Preußischer Seits bis zum Culminationspunkt der jüngsten Entscheidungen und Entschlüsse waren eine Fortbildung jenes Gedankens, der in der Thronrede wiederum eine so friedliche Form angenommen hat. Die Rede hat hier auf die Stimmungen sehr günstig gewirkt.

☾ Berlin, den 30. November. Die Vermählungsfestlichkeiten am Königl. Hofe gehen wegen des Todes der Prinzessin von Hessen bereits heut Abend zu Ende. Bekanntlich sollte morgen Mittag im Königl. Schlosse Gala-Diner sein, zu welchem die Hofstaaten, Generale und General-Lieutenants, sowie die Minister und Wirklichen Geheimen Räthe befohlen waren; für den Abend war die Gala-Oper angesagt. Am Sonnabend sollten die Vermählungsfeierlichkeiten mit einem Balle im weißen Saale schließen. — Dem Vernehmen nach werden bereits morgen mehrere fürstliche Hochzeitsgäste die Rückreise antreten. Ueber die Abreise der Frau Prinzessin von Preußen verlautet noch nichts Zuverlässiges. Erst gestern war dieselbe wegen der Hoffeste noch bis Sonnabend früh verschoben; Nachmittag 4 Uhr fuhr Frau Prinzessin ganz allein und unangemeldet nach dem Krankenhause Bethanien, machte der Oberin Fräul. v. Rantzau einen Besuch und besichtigte alsdann längere Zeit alle Stationen dieser Anstalt.

Heut Vormittag 11½ Uhr eröffnete Se. Maj. der König, umgeben von den Prinzen des Königl. Hauses, im weißen Saale des Königl. Schlosses die Kammern. Die Mitglieder hatten sich bereits sehr zahlreich eingefunden und die Meisten waren in Uniform erschienen, so daß die Versammlung einen glänzenden Anblick darbot. Die Thronrede wurde lautlos angehört, beim Schlusse derselben aber erscholl Sr. Majestät ein dreimaliges Hoch, wofür Allerhöchstderselbe durch Abnahme des Helmes dankte. Die Tribünen waren stark besucht und außer von dem diplomatischen Corps auch von der Generalität eingenommen. Nach der Eröffnungsfeier wohnten die Abgeordneten, die zuvor schon die Predigt im Dom und in der St. Hedwigskirche gehört hatten, noch dem Gottesdienste in der Schloß-Kapelle bei. Die nach dem Schlusse an den Eingangsthüren für Memel gesammelte Kollekte soll sehr reich ausgefallen sein. Gegen 2 Uhr fanden in beiden Häusern die ersten Sitzungen statt. Als Alters-Präsident fungirte in der Ersten Kammer der Graf Henckel von Donnersmarck*), in der Zweiten der Gerichtsdirektor Winter; der Abgeordnete Lensing, der sonst immer beim Zusammentritt der Kammern diese Stelle einnimmt, war noch nicht anwesend. Die Sitzungen betrafen nur Formalien; es wurde aus den jüngsten Mitgliedern das Büreau gebildet und alsdann die Mitglieder in die Abtheilungen verloost. Am Sonnabend 11 Uhr hält die Zweite Kammer eine Sitzung und werden in derselben Wahlprüfungen vorgenommen; außerdem erfolgt aber auch die Präsidentenwahl. In der Ersten Kammer waren bei der Eröffnung 102 Mitglieder anwesend.

Berlin, den 30. November. Heute wurde im weißen Saale des Königlichen Schlosses die diesjährige Kammersession durch Se. Majestät den König eröffnet. Schon bald nach 10 Uhr begannen sich die Mitglieder einzufinden. Jeder zum Tragen einer Uniform Berechtigte erschien in dieser; was Preußen an Galla-Uniformen aufzuweisen hat, war mit wenigen Ausnahmen vertreten. Die Johanniter-Ritter mit ihren rothen Uniformen stachen besonders hervor, nächstdem die Kammerherren und die vielen ständischen und Regierungs-Uniformen. Die Universitäts-Professoren in ihren Talaren und zwischen durch die Militärs, welche in mehreren Waffengattungen vertreten waren. Die schwarzen Fracks hielten sich entschieden im Hintergrunde und nur die Magistrats-Personen mit ihren goldenen Ketten sah man vielfach inmitten der Uniformirten. Die Anwesenden begrüßten sich und ergingen sich im eifrigen Gespräch, bis wenige Minuten vor 11 Uhr das Staats-Ministerium ebenfalls in großer Uniform in den Saal trat und sich zur Linken des Thrones aufstellte. Der Minister-Präsident verfügte sich bald darauf in das anstoßende Zimmer zurück. Die Gesandten der fremden Mächte zogen in demselben Augenblick durch den Saal und erschienen in den an der Seite der Schloßkapelle gelegenen Logen, der Türkische Gesandte neben dem Französischen, Marquis de Moustier. Ein dreimaliges Hoch kündigte den Eintritt Sr. Majestät des Königs an, der sich unmittelbar auf den Thron verfügte, während die Prinzen des Königlichen Hauses sich zur Rechten aufstellten. Der Minister-Präsident übergab dem Könige die Thronrede, welche Se. Majestät sitzend ablas. Sie lautet:

Meine Herren der Ersten und Zweiten Kammer!

Die heutige Eröffnung Ihrer Sitzungen trifft zusammen mit einem frohen Ereigniß in Meinem Königl. Hause. Mein Neffe, der Prinz Friedrich Karl, hat gestern Seine Vermählung mit einer Prinzessin aus einem, Uns alt befreundeten und nahe verwandten, deutschen Fürstenhause gefeiert. Sie werden, meine Herren, mit Mir den Wunsch theilen, daß Gottes Gnade diesen Bund reichlich segnen möge.

Mit Genugthuung sehe Ich die neu gebildete Erste Kammer heute zum ersten Male um Meinen Thron versammelt. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß diese neue, unter Anerkennung bestehender Rechte und unter Berücksichtigung dauernder Verhältnisse gegründete Körperschaft, im Verein mit der Zweiten Kammer, Meiner Regierung in ihren Bestrebungen für das Wohl des Landes, immer eine kräftige Stütze sein werde.

Die Wiedereinberufung des Staatsraths habe Ich zu dem Zweck angeordnet, um in geeigneten Fällen auch dadurch eine gründliche Vorbereitung der Gesetz-Entwürfe zu befördern. Einige derselben sind bereits vom Staatsrath berathen worden, und werden Ihnen unverzüglich zur Beschlußnahme vorgelegt werden. Mehrere andere wichtige Gesetz-Entwürfe, namentlich über die ländliche Gemeinde-Verfassung und Polizei-Verwaltung in den sechs östlichen Provinzen und über die Kreis- und Provinzialständischen Verfassungen in sämmtlichen Provinzen der Monarchie, liegen dem Staatsrath noch zur Prüfung vor. Nach deren Beendigung werden dieselben zur weitern Berathung ebenfalls an Sie, meine Herren, gelangen.

Aus den, auf den Staatshaushalt bezüglichen Vorlagen Meiner Regierung werden Sie die beruhigende Ueberzeugung gewinnen, daß die Finanzen des Staates sich in einem befriedigenden Zustande befinden. Das strenge Festhalten an den überlieferten Grundsätzen weiser Sparsamkeit und Ordnung macht es möglich, die Mittel für viele gesteigerte Anforderungen des öffentlichen Dienstes bereit zu stellen, und, in Fällen außergewöhnlichen Bedürfnisses, die Hülfsquellen des Staats-Kredits mit günstigem Erfolge und völliger Sicherheit für die Erfüllung eingegangener Verpflichtungen in Anspruch zu nehmen.

Der Verkehr des Landes zeigt in fast allen Zweigen eine vermehrte Regsamkeit. Die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Einrichtungen, so wie der Staats- und Privat-Eisenbahnen, sind in stetigem Steigen begriffen. Fortdauernd werden große Kapitalien in gewerblichen Unternehmungen angelegt. Der Bergbau erfreut sich eines zunehmenden Aufschwungs. Der Handel befindet sich in einer, im Allgemeinen befriedigenden Lage. Solche Erscheinungen, — doppelt erfreulich in einer Zeit, in welcher manche ungünstige Verhältnisse einen hemmenden Einfluß auf den Verkehr ausüben, — geben Zeugniß von einem gesunden wirthschaftlichen Zustande des Landes, und lassen weiteres Fortschreiten auf der Bahn gedeihlicher Entwickelung mit Sicherheit erwarten.

Bei dieser Lage des Verkehrs, und bei der Fürsorge, welche Meine Regierung der Förderung desselben, insbesondere der Vermehrung und Verbesserung der Kommunikationsmittel zuzuwenden fortfährt, wird es, wie Ich zuversichtlich hoffe, auch ferner an Gelegenheit zu lohnender Beschäftigung nicht fehlen.

Es gereicht Mir dies um so mehr zur Beruhigung, je weniger die Erwartungen in Erfüllung gegangen sind, welche von dem Einfluß der diesjährigen, im Allgemeinen gesegneten Ernte, auf die Preise der ersten Lebensbedürfnisse gehegt wurden. Die anhaltende Theuerung derselben, die noch immer schwer empfunden wird, hat Mich bestimmt, die zollfreie Einfuhr der nothwendigsten Lebensbedürfnisse fortbestehen zu lassen. Ich hege die zuversichtliche Erwartung, daß, in Folge dieser Maßregel und bei dem Vermeiden einseitiger Eingriffe in den freien Verkehr, ein Mangel auch im kommenden Jahre nicht eintreten wird.

Durch verheerende Ueberschwemmungen sind in diesem Sommer fruchtbare Landstriche schwer betroffen worden. Mit voller Theilnahme habe Ich Mich an Ort und Stelle von der Größe der angerichteten Schäden und von dem gottvertrauenden Muthe überzeugt, mit dem die heimgesuchten Einwohner zu deren Beseitigung Hand anlegen. Meine Regierung ist bemüht gewesen, die augenblickliche Bedrängniß möglichst schnell zu mindern und durch geeignete Veranstaltungen weiteren verderblichen Folgen dieser Unglücksfälle vorzubeugen. Durch einen patriotischen Beschluß des Schlesischen Provinzial-Landtages sind die Mittel zu nachhaltiger Aushülfe für die verwüsteten Oder-Niederungen beschafft. Zugleich hat sich in allen Landestheilen und über die Grenzen der Monarchie hinaus der lebendigste Eifer zu wirksamer Abhülfe des unverschuldeten Elends in erhebender Weise kund gethan.

Meine Herren! Zu Meinem schmerzlichen Bedauern ist zwischen mächtigen Gliedern der Europäischen Staaten-Familie ein blutiger Kampf entbrannt. Noch ist unser Vaterland davon nicht berührt, noch findet bei uns der Friede eine Stätte, Ich habe neue Veranlassung zu hoffen, daß vielleicht bald die Grundlage weiter gehender Verständigung gewonnen werden wird. Im festen Verein mit Oesterreich und dem übrigen Deutschland, werde Ich es, nach wie vor, für Meine Aufgabe erachten, dem Frieden, der Anerkennung fremder Selbstständigkeit und der Mäßigung das Wort zu reden. Sollte Mir im Laufe der Ereignisse die Verpflichtung erwachsen, dieser Haltung Preußens einen erhöhten Nachdruck zu geben, so wird Mein getreues Volk die damit verbundenen unvermeidlichen Opfer mit bewährter Hingebung zu tragen wissen. Um für solche Fälle gerüstet zu sein, ist die Kriegsbereitschaft Meines Heeres durch Verstärkung einzelner Truppentheile und Vervollständigung des Kriegs-Materials vermehrt, und die Realisirung der, von den Kammern in ihrer letzten Sitzungs-Periode bewilligten Anleihe, angeordnet worden. Preußen ist somit in den Stand gesetzt, jederzeit, wenn die dro-

*) So meldet auch die P. C.; die „Krzztg." nennt den Staatsminister a. D. Mühler als Alterspräsidenten.

hende Gestaltung der politischen Verhältnisse es erfordern sollte, für die Wahrung seiner Interessen und seiner Europäischen Stellung mit Zuversicht in die Schranken zu treten.

Ueber die, bis jetzt nur zu einem geringen Theile erfolgte, Verwendung der neuen Anleihe wird Ihnen umfassende Auskunft ertheilt werden.

Meine Herren! Indem Sie Sich zur Bearbeitung der Ihnen obliegenden Aufgaben anschicken, darf Ich Ihnen die Versicherung geben, daß Meine Regierung Ihnen dabei in jeder Weise entgegenkommen wird. Andererseits aber vertraue Ich, so sehr Ich die Berechtigung verschiedener Ansichten anerkenne, daß Sie in allen denjenigen Fragen eine Stütze Meiner Regierung sein werden, wo es sich darum handelt, dem Auslande gegenüber die volle Uebereinstimmung der Regierung und des Landes zur Geltung zu bringen, und damit in echt Preußischer Weise zu bewähren, daß wir durch Eintracht stark, und um so stärker geworden sind, je schwerer die Zeit ist.

Dazu gebe Gott seinen Segen!

Nach Verlesung der Thronrede erklärte der Minister-Präsident die Kammern für eröffnet.

Se. Majestät verließen hierauf, von einem erneuten dreimaligen Hoch der Versammlung begleitet, den Saal.

— Die unterm 9. November von dem Oesterreichischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Buol-Schauenstein an den Oesterreichischen Botschafter zu Berlin Grafen Esterhazy in Erwiderung auf die Preußische Note vom 30. Oktober gerichtete wichtige Depesche lautet nach der Independance Belge im Wesentlichen:

Graf Buol erinnert daran, daß das Berliner Kabinet seine Mittheilung vom 23. Oktober durch eine ihm durch den Grafen Arnim übermittelte Depesche beantwortet hat, deren Abschrift er beilegt. Die Mittheilung vom 23. Oktober drückte den aufrichtigen Wunsch Oesterreichs aus, für sich und für seine Deutschen Bundesgenossen Bürgschaften zu erlangen, welche nur durch die entschiedene Willenseinheit, wie durch die Einheit des Handelns zwischen Oesterreich und Preußen dem gesammten Deutschland gesichert werden können. In diesem Geiste hat die Oesterreichische Regierung mit der strengsten Gewissenhaftigkeit die Note des Herrn v. Manteuffel geprüft. Oesterreich wünscht sich Glück zu der Wahrnehmung, daß die in den früheren Erklärungen des Preußischen Kabinets enthaltenen Elemente der Eintracht und des Einvernehmens eine klarere und entschiedenere Form angenommen haben. Gleichwie Oesterreich zeigt Preußen sich geneigt, die Meinungs-Verschiedenheiten, welche nur zu lange die Bedeutung und die Wirkungen des Vertrages vom 20. April gefährdet hatten, der Vergangenheit zu überantworten und die Entschlüsse zu fassen, welche die obwaltenden Verhältnisse von ihm in Gemäßheit seiner Betheilung an dem (Schutz- und Trutz-) Bündniß vom 20. April erheischen mögen.

In Anbetracht dieser Bereitwilligkeit Preußens hat das Wiener Kabinet in seinen an den Baron v. Prokesch gerichteten, dem Berliner Kabibet als Projekt mitgetheilten Instruktionen dazu gerathen, die unfruchtbaren Erörterungen über die Tragweite der kraft des Vertrages vom 20. April bereits eingegangenen Verpflichtungen so viel wie möglich zu vermeiden. Zu gleicher Zeit jedoch schlug es in drei Punkten das Projekt eines Bundesbeschlusses vor, wie ihm ein solcher bei der gegenwärtigen Lage der Dinge für die Interessen des gemeinsamen deutschen Vaterlandes dringend nöthig schien. Es hat deßhalb mit sehr lebhafter Befriedigung aus den von dem Berliner Kabinet als Antwort auf die vorerwähnte Mittheilung gemachten Vorschlägen ersehen, daß die drei in Rede stehenden Punkte darin ihrem wesentlichen Inhalte nach wiedergegeben sind. Es gereicht dem Wiener Kabinet zur Freude, in dieser Eintracht die Zusicherung zu erblicken, daß die Bestrebungen, durch welche die beiden deutschen Mächte die Lösung der ernsten gegenwärtigen Verwickelungen erstreben, auf dasselbe Ziel gerichtet sind. Je mehr Werth es aber auf diese Eintracht zwischen Oesterreich und Preußen legt, desto mehr hofft es, daß das Preußische Kabinet nicht auf bloß formellen Bedingungen und Beschränkungen bestehen wird, die höchst wahrscheinlich die Aussicht auf eine baldige Wiederherstellung des Friedens nur vermindern würden, ja, selbst in Folge der Ereignisse die wichtigsten Interessen Oesterreichs und Deutschlands gefährden können.

Das Wiener Kabinet hat keine Neigung, rein formelle Verhandlungen anzustellen, während die Lage so ernst ist. Es glaubt also, daß es von geringer Bedeutung ist, zu untersuchen, ob es besser sei, für die zu ergreifenden Maßregeln die einfachste Form eines Bundesbeschlusses zu wählen, oder daß Oesterreich und Preußen sich vorher weiter über die zu ergreifenden Maßregeln verständigen und sie nachher dem Bundestage vorlegen, obgleich die Wahl dieser letzteren Form nicht nöthig scheint, seitdem der Aprilvertrag durch den Beitritt des Bundes eine größere Ausdehnung angenommen hat und hinsichtlich seiner Ausführung und einer eventuellen weiteren Ausdehnung der Gegenstand von Beschlüssen geworden ist, die der Bundestag gemäß der Bundesverfassung fassen kann. Aber andererseits werden gebieterische Rücksichten Oesterreichs verhindern, unter irgend einer Form vertragsmäßige Verpflichtungen einzugehen, die in dem Sinne der von Preußen beantragten Zusätze verbindlich wären. Nach dem Preußischen Vorschlage müßte Oesterreich sich durch eine förmliche Uebereinkunft verpflichten, gemeinschaftlich mit den anderen kontrahirenden Theilen an das Kabinet von St. Petersburg eine neue Aufforderung zu richten, die Grundlagen des Friedens anzunehmen, und nur das Ergebniß eines solchen Schrittes würde darüber entscheiden, ob Deutschland sich verpflichte oder nicht, die Position Oesterreichs in den Fürstenthümern zu vertheidigen, und ob Deutschland ihm seine ganze Freiheit der Handlungsweise gegen Rußland freistellen wolle oder nicht.

Weder die Bedingungen, wovon man die Zusage einer gemeinschaftlichen Vertheidung abhangen lassen will, noch die Beschränkungen, welche man den eventuellen Entschlüssen Oesterreichs machen kann, scheinen ihm genugsam gerechtfertigt. Weshalb solle der Beistand des Bundestages ihm nur in dem Falle gesichert sein, wenn Rußland noch einmal die Grundbedingungen des Friedens verwerfe? Angenommen, daß Rußland sie annehme, doch daß die Westmächte es ablehnten, in Verhandlungen einzutreten, und daß der Krieg fortdauere, würde alsdann Oesterreichs Aufgabe nicht immer noch die sein, sich in den Donaufürstenthümern zu halten? Und aus welchem Grunde sollte es in diesem Falle nicht auf Deutschlands Beistand zählen können? Fortan die Mitwirkung der Parteien in dem Bündnisse von den künftigen Ereignissen, den Erklärungen Rußlands und der Interpretation, welche die Alliirten davon machen würden, abhängig zu machen, das hieße von vorn herein den Schritten, welche zu St. Petersburg gemacht werden könnten, einen Theil ihres Gewichtes benehmen. Die Ansichten über die Rechte und Verpflichtungen, welche aus dem April-Vertrage hervorgehen, sind im jetzigen Augenblicke bereits so von einander abweichend, daß zu fürchten steht, Rußland werde im Stande sein, daraus mit Hülfe von zu weiten oder mehrere Auslegungen zulassenden Erklärungen neue Controversen entstehen zu lassen. Oesterreich würde daher gerechte Ursache haben, sich nicht förmlich zu verpflichten, Schritte dieser Art in Gemeinschaft zu thun, wenigstens so lange alle Deutschen Regierungen nicht mit ihm eine einzige mächtige Körperschaft bilden, welche im Stande ist, alle weiteren Konsequenzen dieser Schritte anzunehmen.

So wie das Preußische Kabinet mit Recht bemerkt, wird Rußlands Benehmen ohne allen Zweifel einen großen Einfluß auf das Maß ausüben, in welchem Oesterreich den Beistand seiner Verbündeten wird anrufen können. Rußland wird friedfertige Beschlüsse fassen, Garantieen gegen jeden Angriff von seiner Seite geben können; es wird auch von Oesterreich die Gefahr entfernen können, womit seine jetzige Haltung dasselbe bedroht. Aber es wird, um dies zu thun, um so mehr Beweggründe haben, je inniger und sicherer Deutschlands Allianz ist. Besonders in dieser Beziehung scheint es dem Oesterreichischen Cabinete nöthig, den gemeinschaftlichen Beistand Deutschlands auf seine Stellung in den Fürstenthümern auszudehnen, ohne dieselbe von der Annahme oder der Ablehnung der Friedensbasis von Rußland abhängen zu lassen. In Wirklichkeit scheint das Bedürfniß dieser Beschränkungen um so weniger vorhanden zu sein, da nach den Propositionen Oesterreichs der Bundestag das Recht behalten wird, sich je nach den Verhältnissen über den Grad der Gefahr auszusprechen und über den Fall, wo der militärische Beistand geleistet werden soll.

Uebrigens, obgleich Rußland durch die Weise, wie es sich geweigert hat, die ihm gemachten Friedens-Bedingungen zu prüfen, Oesterreich in die Unmöglichkeit versetzt hat, in seinem Interesse auf die von ihm so kategorisch abgelehnten Vorschläge zurück zu kommen, liegt es dennoch nicht in der Absicht Sr. Maj. des Kaisers, jeden Umstand auszuschließen, wo ein solcher Schritt beim Kabinette von St. Petersburg gemacht werden könnte in Uebereinstimmung mit Preußen und dem Deutschen Bunde. Die Nothwendigkeiten der Lage würden Oesterreich sogar dazu verbinden. Se. Majestät der Kaiser hofft, daß das Russische Kabinet sich nicht täuschen wird über die Motive, welche ihn bewogen haben, die vier geforderten Garantieen freiwillig oder ohne Bedingung anzunehmen.

Se. Majestät begleitet die vertraulichen Schritte, welche der Berliner Hof, wie das aus der Depesche des Barons v. Manteuffel hervorgeht, ganz neuerlich in diesem Sinne bei dem Kabinette von St. Petersburg gemacht hat, mit den besten Wünschen. Wenn diese Rathschläge ohne Erfolg bleiben, so würde eine Einladung, die im Namen des Bundes aufgesetzt wird, um Rußland zur Annahme der Friedens-Bedingungen zu bewegen, nicht unangemessen sein; aber was Oesterreich betrifft, so könnte es sich zu einem solchen Schritte nur unter gewissen Reserven entschließen, denn unter den gegenwärtigen Umständen würde ein solcher Schritt einen sehr ernsten Charakter haben.

Eventualitäten, welche nothwendig mit diesem Schritte in Verbindung stehen, die aus der definitiven Nicht-Annahme des Friedens hervorgehende Lage und die Fälle, in welchen eine Offensive unvermeidlich werden würde, alles das sind Gegenstände, die sich wenig dazu eignen, dem Bundestage ohne vorhergängige vertrauliche Berathung zwischen den Regierungen der Deutschen Staaten vorgelegt zu werden, und das Preußische Kabinet wird ohne Zweifel einräumen, daß die Frage einer solchen an das Kabinet von St. Petersburg zu richtenden entscheidenden Aufforderung außerhalb der Resolutionen, mit denen sich der Bundestag nächstens zu befassen hat, verhandelt werden muß.

Die Oesterreichische Regierung muß deshalb wünschen, daß in den Beschlüssen, welche der Bund fassen wird, weder die Consequenzen der etwaigen Annahme der präliminarischen Grundlagen noch auch der Ablehnung dieser Grundlagen der Gegenstand von obligatorischen Bestimmungen werden. Sie muß wünschen, daß man ihr nicht die Verpflichtung auferlege, die Freiheit ihrer Bewegung in Bezug auf eventuelle Entschließungen der kriegführenden Parteien Restriktionen zu unterwerfen, welche sie in positiver Weise beschränken. Ihre Pflicht gegen das eigene Reich, ihre Stellung in Europa gestatten ihr nicht, im Voraus zu sagen, daß, falls Rußland sich bereit erklärte, auf der Grundlage der vier Punkte in Unterhandlung zu treten, sie keinesfalls, welche Wendung die Ereignisse auch nehmen möchten, über weitergehende Forderungen in Berathungen treten würde, die an Rußland gestellt werden könnten. Nur Bürgschaften, die allgemein als solche anerkannt sind, nur ein wahrhafter Friedensschluß kann ihrem Bedürfnisse genügen. Sie würde nicht zugeben können, daß die einfache Thatsache eines Anerbietens, über den Frieden zu unterhandeln, das nur von Einer Seite ausginge und von der anderen, welche es auch sei, zurückgewiesen würde, einen verbindlichen Einfluß auf ihre Entschließungen ausüben könnte. Wenn dem so wäre, würde nichts in der gegenwärtigen Lage geändert sein, wenn nicht etwa, daß, während die kriegführenden Parteien in voller Freiheit nach ihren Interessen und nach ihren Zwecken sich für Fortführung des Krieges oder Abschließung des Friedens entschließen könnten, sie obligatorisch auf diese gezwungene Neutralität beschränkt wären, welche anzunehmen Oesterreich sich schon so oft geweigert hat.

Aus allen diesen Gründen scheint es weit zweckmäßiger, daß die Entscheidung des Bundestages sich auf die drei Punkte beschränke, welche die Oesterreichische Regierung vorgeschlagen hat. Diese giebt sich der Hoffnung hin, daß Preußen es nicht verweigern werde, diese Beweggründe unparteiisch und freundlich zu würdigen, und daß es, wenn es ihnen zustimmte, geneigt sein wird, ihrem Wunsche vollständigen Einverständnisses volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen: ein Wunsch, von welchem sie dadurch einen neuen Beweis gegeben hat, daß sie die für den Freiherrn v. Prokesch entworfenen Instruktionen vorher dem Berliner Kabinet mitgetheilt hat. Die Oesterreichische Regierung ist zur Zeit in der Lage, die Entschließungen Preußens und des Deutschen Bundes abwarten zu müssen.

Deßhalb theilt sie sofort allen Deutschen Regierungen die genannten Instruktionen nebst der gegenwärtigen Depesche mit, und sie wird sich herzlich freuen, wenn es bald vergönnt ist, einen für Alle ruhmwürdigen Akt zu begrüßen: einen Akt der Uebereinstimmung des Bundes, der Oesterreich und ganz Deutschland der Besorgnisse entheben würde, welche bis jetzt auf Allen gelastet haben. Sie ist überzeugt, daß, um dahin zu gelangen, es nur einigen Anstoßes bedarf, den Preußen durch den großen und gerechten von ihm auf die Deutschen Verbündeten noch geübten Einfluß so leicht geben kann, und schließlich spricht sie nochmals die feste Ueberzeugung aus, daß sie das Preußische Kabinet geneigt finden werde, seinem Gesandten beim Bundestage den ihrigen entsprechende Instruktionen zu geben.

Graf Esterhazy wolle dem Herrn Baron v. Manteuffel Abschrift der gegenwärtigen Depesche lassen. v. Buol.

— Der heutige Festtag des Königlichen Hauses gab auf das glänzendste einen erneuten Beweis von der innigen Hingebung des Volkes an das geliebte Herrscherhaus; in allen Kreisen sprach sich die freudigste Theilnahme an dem frohen Ereignisse der Vermählung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Maria Anna von Anhalt-Dessau in der unzweideutigsten Weise aus.

Das seltene Ereigniß eines solchen festlichen Einzuges hatte Berlin seit dem Jahre 1830, also unter der Regierung des jetzt herrschenden Königs Majestät noch nicht gesehen. Trotz des plötzlich eingetretenen rauhen und von allen Beschwerlichkeiten winterlicher Erscheinungen begleiteten Wetters, hatte sich eine zahllose Menschenmenge versammelt und zu beiden Seiten der gen Süden gelegenen Lindenpromenade vom Brandenburger Thor bis zum Schlosse aufgestellt; während ein eleganter Damenflor alle Fenster der Linden dicht gefüllt hatte. Am Opernhause waren zu beiden Seiten des Platzes Tribünen hergerichtet worden, welche indessen, wegen des schlechten Wetters, nicht in gewohnter Weise überfüllt waren, dagegen hatte auf der Rampe vor des hochseligen Königs Palais eine dichte Menschenmenge sich placirt. Durch die sehr umsichtigen Anordnungen war belästigender Andrang vermieden und die Massen waren so vertheilt, daß ein voller Ueberblick des Festzuges an allen Orten ermöglicht wurde. Das Brandenburger Thor war schon am Abend zuvor im Innern wie nach der Stadt zu, mit Festons und Fahnen in den Preußischen und Dessauischen Landesfarben (grün-weiß-roth) geschmückt, während von der Mitte ein Banner mit dem eichenlaubumkränzten Preußischen Adler wehte. Dicht am Thor, parallel mit dem Wacht- und Steuergebäude, waren Bretter gelegt und der Weg zwischen diesen mit Laub bestreut. Hier hatte sich eine Deputation des Magistrats, den Ober-Bürgermeistrr und und Bürgermeister an der Spitze, eine Anzahl von Stadträthen, Stadtverordneten, Bezirksvorstehern, Deputirten der Schul- und Armen-Kommission, so wie die die Aeltesten der Kaufmannschaft zur Begrüßung der hohen Braut aufgestellt. Gegen 12 Uhr dröhnten die Kanonen und deuteten die Ankuft des Zuges im Thore an. Hier erfolgte die Begrüßung der hohen Braut Namens der Stadt durch den Ober-Bürgermeister Krausnick in folgenden Worten:

Durchlauchtigste Prinzessin! Geruhen Ew. Hoheit bei Ihrem Eintritt in unsere Stadt, durch uns die ehrfurchtsvollste Begrüßung derselben huldreich entgegenzunehmen.

Die Festtage unseres Königshauses sind stets Festtage unseres ganzen Volkes und insbesondere Festtage unserer Stadt. Ein solcher Festtag ist der heutige Tag, an welchem unter den Segenswünschen seiner erlauchten Eltern ein von uns wegen seiner hochherzigen, muthvollen Hingebung für König und Vaterland hochverehrter Königlicher Prinz aus den Händen eines liebenden Vaters die Hand der ersehnten Gattin empfängt, die den, freudig von uns begrüßten Entschluß gefaßt hat, ihm sein Lebensglück zu begründen und solches in seinem Hause heimisch zu machen und für immer an seine Seite zu fesseln. Wir heißen deshalb Ew. Hoheit herzlich und inniglich in unsern Mauern willkommen! Wir bringen zugleich im Namen unserer Stadt die ehrerbietigsten und innigsten, eben so wahr gemeinten, als tief empfundenen Glückwünsche dar zu dem Bunde, der heute sich zwischen Ew. Hoheit und dem erlauchten Sohn unsers Königshauses schließen und hiermit dem letzteren ein neues theueres Glied zuführen soll. Wir bringen solche um so freudiger und inniger, als sie der erhabenen Tochter einer leider zu früh verklärten Fürstin gelten, die einst in Liebe uns angehörte, deren edles, sanftes, wohlthätiges Wirken von uns in treuem Gedächtniß bewahrt wird. Wir bringen sie um so inniger und ehrerbietiger dar, als sie der erlauchten Tochter des hohen Fürstenhauses gelten, dessen glorreiche Ahnen vor Jahrhunderten es einst waren, die gerade diese Stadt gründeten und in deren Geschichte, wie in der Geschichte des Landestheils, dem unsere Stadt angehört, durch ihr weises landesväterliches Walten eine besonders ruhmreiche und hervorragende Stellung einnehmen.

Gesegnet sei daher Ew. Hoheit Eintritt in unsere Stadt und gesegnet sei zu jeder Zeit Ihr Weilen in derselben!

Nach einem dieser Rede folgenden huldvollen Dank Ihrer Hoheit der Prinzessin Braut setzte sich unter einem allgemeinen begeisterten Zuruf der Menge, der Zug in langsamem Schritt in Bewegung. Die Reihe sechsspänniger Hofwagen, welche ein Zug von Garde-Dragonern eröffnete, folgte ein Zug Garde du Corps, geführt von der Regimentsmusik, welche den glänzenden Lachner'schen Krönungsmarsch aus der Oper „Katharina Cornaro“ blies. Einen imposanten Eindruck gewährte der große Königl. Staatswagen, der sogenannte Krönungswagen, welcher von 8 Schimmeln, deren glänzendes Silbergeschirr mit reichen Verzierungen in den Dessauischen Landesfarben versehen war, gezogen wurde. Die strahlende Jugendblüthe der hohen fürstlichen Braut übte einen bezaubernden Eindruck auf alle Anwesenden aus. Die Prinzessin, welche einen mit Hermelin verbrämten rosa Mantel und einen Haarschmuck von Rosen und umkränzten Diamanten trug, erwiederte durch freundlichen Gruß den von allen Seiten erschallenden Jubelruf, der den Zug bis zu seinem Endziele, dem Königl. Schloß, begleitete. Gegen 12½ Uhr war der Zug hier angelangt, und die dichten Massen theilten sich in freudigster Erregung.

— Am gestrigen Abend fand auf dem hiesigen Königlichen Schlosse die Hohe Vermählungsfeier Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Maria Anna von Anhalt-Dessau statt, Höchstwelche in der Mittagsstunde den solennen Einzug in hiesige Residenz gehalten hatte.

Die Feierlichkeiten gingen im Allgemeinen genau nach Maßgabe der schon mitgetheilten Programme vor sich. Hinzuzufügen ist inzwischen noch Folgendes:

Vor dem Einzuge der Durchlauchtigsten Braut ertheilten Se. Majestät der König Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt-Dessau die Kette zum Schwarzen Adler-Orden; nach erfolgtem Einzuge verliehen Allerhöchstdieselben, in Gegenwart Sr. Majestät des Königs von Hannover, welcher zur Rechten Allerhöchstderselben unter dem Thronhimmel stand, im Rittersaale, unter feierlicher Investitur, die Kette desselben hohen Ordens an Se. Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich der Niederlande, an Se. Hoheit den Herzog von Sachsen-Altenburg und an Se. Durchlaucht den Langrafen von Hessen-Philippsthal zu Barchfeld. Gleichzeitig erhielt Se. Hoheit der Erbprinz von Anhalt-Dessau den hohen Orden und die Kette desselben.

Ferner ist, in weiterer Ausführung des Vermählungs-Programms noch hervorzuheben: Die Appartements Sr. Majestät des Königs Friedrich I., von welchen aus der Festzug sich erhob, waren gänzlich restaurirt. Zu diesen Appartements gehören: das Rothe Zimmer, die boisirte Gallerie, worin die Bilder der Kurfürsten hängen, die boisirte innere Vorkammer, in welcher die schönen Bilder der Könige prangen, und die Brautkammer.

Die Spieltische, an welchen, nach beendigter Beglückwünschung des Hohen Neuvermählten Paares, die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Sich im Weißen Saale niederließen, waren in der Weise geordnet, daß die nach dem Saale zugewendete Seite frei blieb, und die vorbei defilirende Gesellschaft sich den Tischen nähern und ihre Cour machen konnte.

1) Unter dem Thronhimmel stand der Spieltisch Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, an welchem das Hohe Brautpaar und Se. Majestät der König von Hannover Platz nahmen.

2) Auf der rechten Seite des Thrones der Tisch Ihrer Königl. Hoheit der Prizessin Karl von Preußen; an diesem nahmen Platz: Se. Hoheit der Herzog von Anhalt-Dessau, Se Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen, Se. Königl. Hoheit der Prinz v. Preußen und Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande;

3) links der Spieltisch Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Preußen, an welchem außerdem Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg, Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Würtemberg, Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und Se. Hoheit der Erbprinz von Anhalt-Dessau, sich niederließen;

4) weiter rechts vom Thron der Tisch Ihrer Königl. Hoh. der Prinzessin Friedrich der Niederlande; hier placirten sich zugleich: Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz, Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg Schwerin und Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden.

5) Weiter links der Tisch Ihrer Hoheit der Herzogin von Sachsen-Altenburg, an welchem Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) von Preußen, Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen, Se. Durchl. der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, Se. Durchl. der Landgraf von Hessen-Philippsthal zu Barchfeld und Se. Durchl. der Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal zu Barchfeld Platz nehmen;

6) endlich der dritte Spieltisch rechts vom Thron war der Ihrer Königl. Hoheit der Landgräfin von Hessen-Philippsthal zu Barchfeld, und nahmen bei Höchstderselben Platz: Se. Königl. Hoh. der Prinz Georg von Preußen, Se. K. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen, Se. Durchl. der Prinz Friedrich von Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Se. Durchl. der Prinz Julius von Holstein-Glücksburg und Se. Durchl. der Prinz Johann von Holstein-Glücksburg.

— Die betrübende Nachricht von dem eingetretenen Todesfall Ihrer Hoheit der Prinzessin Caroline von Hessen hat auf Allerhöchsten Befehl die Absage der, für die nächsten Tage angesetzten Hoffeierlichkeiten zur Folge. Die nach Vermählungs-Programm vom 26. d. M. angeordneten Feste schließen demnach mit dem heutigen Tage. (St. A.)

— Die Zusammenstellung der Längen, Anlagekosten und Transportmittel der im Königreich Preußen am Schlusse des Jahres 1853 in Betrieb befindlichen Eisenbahnen, nebst den Ergebnissen des Betriebes im Jahre 1853, liegt als Beilage der heutigen Nummer des Staats-Anzeigers bei.

— Die Errichtung einer Kommandite der Preußischen Bank in Düsseldorf ist vom Handels-Minister beschlossen worden. Ueber den Geschäftsumfang und die Eröffnung derselben wird das Haupt-Bank-Direktorium das Nähere bekannt machen.

— Um den Transport von Getreide und Kartoffeln aus den Provinzen Preußen, Pommern und Brandenburg nach Schlesien zu erleichtern, hat die Regierung die Frachtsätze auf den betreffenden Staats-Eisenbahnen bekanntlich allgemein so niedrig gestellt, daß kaum die Selbstkosten gedeckt werden. Es werden hierdurch nicht nur die für die Provinz Schlesien gebildeten Hülfs-Comité's, sondern die Privat-Unternehmung überhaupt in den Stand gesetzt, aus großen Entfernungen mit verhältnißmäßig geringen Kosten diese Lebensmittel nach den nothleidenden Gegenden heranzuschaffen. Wir haben schon früher angedeutet, daß auf eine andere Maßregel, nämlich die von den Hülfs-Comité's direkt ausgehenden Bestellungen auf den Staats-Eisenbahnen ganz unentgeltlich auszuführen, aus mannigfachen Gründen nicht einzugehen war. Es hat davon insbesondere, wie uns scheint, mit Recht die Besorgniß abgehalten, daß der Privathandel in den fraglichen Artikeln, dessen lebendige Mitwirkung erfahrungsmäßig durchaus nicht entbehrt werden kann, wo es sich, wie hier, um Bestreitung eines so ausgedehnten Bedürfnisses handelt, dadurch mehr oder weniger gelähmt werden würde. Es liegt auf der Hand, daß, wenn die Hülfs-Comité's durch unentgeltlichen Transport in den Stand gesetzt worden wären, billiger als die Privathändler zu verkaufen, diese wahrscheinlich von jeder Spekulation sich würden fern gehalten haben, was am Ende für den Markt viel nachtheiliger sich würde gestaltet haben, als wenn auch die Transporte der Hülfs-Comité's die geringfügige Fracht zu tragen haben. Dazu kommt, daß die Hülfs-Comité's nicht in der Lage sind, die geeignetsten Bezugsquellen und Beförderungsmittel eben so genau zu kennen und eben so geschickt zu benutzen, als die mit dem Geschäft vertrauten Händler, so daß es nur darauf ankommen kann, in den dazu geeigneten Fällen den Verkehr im Allgemeinen thunlichst zu erleichtern, nicht aber durch unpraktische Ausnahme-Maßregeln den Verkehr in ungewohnte Geleise zu drängen. P. C.

β Breslau, den 30. November. Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hat gestern wieder ein bedauerlicher Unglücksfall stattgefunden. Zwischen Schles. Lissa und hier bemerkte der Maschinist, daß die Maschine ungewöhnlich viel Kohlen verschütte, er bückte sich daher etwas über, um zu sehen, woran dies liege und zwar unglücklicher Weise in einem Moment, wo der Zug so dicht bei einer Telegraphenstange dahinbrauste, daß er sich den Kopf an dieser zerschellte. Es wurde sofort gehalten und die größte Sorgfalt für den Unglücklichen angewandt, der noch am Leben war. Inzwischen soll die Verletzung eine solche sein, daß an eine Lebensrettung nicht zu denken ist.

Ein anderer Unfall hat sich gestern auf der Straße nach Schwoitsch ereignet. Dort hat nämlich die in Folge des Thauwetters und der letzten Regengüsse hochangeschwollene Weide den Damm durchbrochen, der nach der letzten Ueberschwemmung nur erst nothdürftig hergestellt war, und ist daher der Verkehr nach jener Gegend zu fürs Erste wieder einmal gehemmt. Bei anhaltendem Regenwetter dürften derartige Nachwehen des Ueberschwemmungs-Unglücks noch an manchen Orten eintreten.

Unsere Studentenschaft, die seither an Verbindungen nur 4 Corps: Schlesier, Märker, Preußen und Lausitzer, und zwei Burschenschaften: Radschecks und Arminen, zählte, hat in den letzten Tagen eine neue Verbindung „für Sittlichkeit und Christenthum" erhalten, gebildet nach dem Muster des sogenannten Wingolfs in Halle und Berlin. Die Mitglieder der hiesigen Verbindung, meistens evangelische Theologen, nennen sich „die Burschen vom Fels."

In unserm Theater gab gestern die berühmte Klavier-Virtuosin Frau Clara Schumann geb. Wieck ein Concert und erndtete stürmischen Beifall. Das jetzt so viel besprochene Drama „der Fechter von Ravenna" wurde auch hier zur Darstellung vorbereitet, indessen zeigte es sich, daß das hiesige Drama-Personal für die Anforderungen dieser großartigen Tragödie nicht genüge, und ist es daher wieder bei Seite gelegt worden. Dagegen wird ein neues sogenanntes Effekt-Drama von R. Gottschall „die Ausgestoßenen" gegeben werden, auf das man hier allgemein sehr gespannt ist, wozu mitwirkt, daß Gottschall seit mehreren Jahren in unserer Stadt seinen Wohnsitz hat. In einem bis dahin unbekannten Schlesischen Dichter hat nun auch der große Lügen-Tartar einen ihn fordernden Dichter gefunden; ein Herr Crellü aus Görlitz hat der hiesigen Theater-Direktion ein Drama zur Aufführung übersandt, das jenen modernen Münchhausen zum Helden hat und dessen einen Maßstab für seinen Werth abgebender Titel lautet: „Der Tartar, oder: Die beiden Freunde, oder: Spekulation und Börsenschwindel." — Im Dezember gastirt Sennora Pepita wiederum in Breslau.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatze findet sich in folgender Depesche, die heute (30.) früh in Berlin eingetroffen ist:

St. Petersburg, den 29. Nov. Abends. Fürst Mentschikoff meldet vom 22. November (10. a. St.) Abends, daß der Feind fortfuhr, Sebastopol zu beschießen, daß aber sein Feuer nicht anhaltend und nur schwach war. Der Verlust der Russen und die Beschädigungen an den Festungswerken sind von sehr geringem Belang. Im Uebrigen ist nichts in der Krimm vorgefallen.

Frankreich.

Paris, den 27. November. Der Kaiser hielt heute Mittags die angekündigte Musterung über die zum ersten Male vollständig versammelte Kaiserliche Garde. Die Infanterie war im Tuilerieengarten, die Artillerie auf dem Tuilerieenplatze und die Kavallerie auf den Elysäischen Feldern aufgestellt. Um 1 Uhr erschien der Kaiser in Generals-Uniform zu Pferde, von Lord Palmerston in Englischer Generals-Uniform, den Marschällen Vaillant und Magnan, und einem glänzenden Stabe begleitet. Seine Eskorte bildeten die Hundert Garden in ihrer reichen Uniform auf prächtigen schwarzen Rossen. Nachdem der Kaiser an der Front der Truppen vorbeigeritten war, nahm er für das Defiliren seinen Platz vor dem Pavillon de l'Horloge, auf dessen Balkon die Kaiserin sich befand. Die Fenster des Tuilerieen-Palastes waren mit eleganten Damen und Herren von Rang dicht besetzt. Zuerst zogen die zwei Bataillone der vormaligen Elite-Gensd'armerie vorbei, die bekanntlich der Garde einverleibt sind. Ihnen folgten die vier Grenadier-Bataillone; hierauf kamen die Genie-Kompapnie, die vier Voltigeur-Bataillone und das Bataillon Fußjäger, so wie die drei Batterieen Artillerie, die fünf Schwadronen Guiden und die drei Schwadronen Kürassiere. Im Vorbeiziehen riefen die Truppen dem Kaiser begeisterte Vivats. Um 2 Uhr war das Defiliren zu Ende, und die Truppen kehrten in ihre Kasernen und Quartiere zurück. Der Kaiser stieg im Carrousselhofe am Pavillon de l'Horloge vom Pferde. Die zahllosen Zuschauer schien das kriegerische Schauspiel sehr lebhaft interessirt zu haben.

— Der Unterrichts-Minister hat eine 70 Spalten des Journal General füllende neue General-Instruktion bezüglich der Ausführung des Studienplanes in den Lyceen an die Rektoren derselben erlassen.

— Die Aktion in den Donaufürstenthümern soll möglichst schnell beginnen, und Marschall Baraguay d'Hilliers wird den Befehl über diese Expeditions-Truppen erhalten. — Lord Palmerston hätte schon heute Abend Paris verlassen sollen, auf die Einladung des Kaisers wurde jedoch seine Abreise bis morgen oder Mittwoch Abend verschoben.

Spanien.

Der Independance Belge schreibt man aus Madrid: Am 20. Nov. versammelte Espartero sämmtliche Minister bei sich und erklärte ihnen, der Augenblick sei für sie alle gekommen, ihre Posten niederzulegen. Die Minister willigten ein, und alle begaben sich in den Palast. Espartero erklärte der Königin am 21. in seiner (Nr. 279 mitgetheilten) Rede vor den Cortes, daß er und seine Kollegen kämen, um ihre Entlassung zu ihren Füßen niederzulegen. Die Königin sagte: „„Meine Herren! Ich nehme Ihre Entlassung an; aber Sie werden Ihre Vollmachten behalten bis zu dem Tage, wo ich mich mit dem definitiven Präsidenten der Kammer verständigt haben werde, um neue Minister zu ernennen.""

Bei dem Besuch, den die Königin am Sonntag noch spät Abends im Theater abstattete, applaudirte das Galerie-Publikum einer Tänzerin: sofort aber riefen zahlreiche Stimmen aus dem Parterre und den Logen, daß in Gegenwart der Königin nicht applaudirt werden dürfe. Darüber entstand lautes Murren, und man hörte ein'ge Vivats für Espartero und die National-Souverainetät. Drei oder vier halbberauschte National-Gardisten riefen sogar: „„Nieder mit der Königin! Tod der Königin!"" Zwei dieser Gardisten wurden verhaftet."

Amerika.

San Francisco, den 16. Oktober. Seit langer Zeit hat hier Nichts so große Aufregung verursacht, als die großartigen Betrügereien des Henry Meiggs und das glückliche Entkommen des Betrügers, um so mehr, da dieser Meiggs bisher allgemein als ein sehr achtbarer Mann angesehen wurde und sich sowohl als Privatmann wie als Mitglied des Stadtrathes mit großem Eifer an den städtischen Angelegenheiten betheiligt hatte. Die aus seinem sehr ausgebreitetem Geschäfte herrührenden Schulden schätzt man 800,000 Pfd. St., die von ihm gefälschten Entrepot-Scheine des Zoll-Inspektors auf 1,000,000 Pfd. St., die gefälschten oder über das von den Statuten bestimmte Maaß ausgegebenen Aktien der California Lumber Society, deren Präsident er war, auf 300,000 Pfd. St., so daß sich die Summe der von ihm hinterlassenen Passiva auf mindestens 2,150,000 Pfd. St. stellt. Auf die von ihm gefälschten Entrepot-Scheine und Aktien soll er 400,000 Pfd. St. angeliehen und allein davon wenigstens 200,000 Pfd. St., im Ganzen aber wohl 400,000 Pfd. St. baar mit sich fortgenommen habe, indeß erfuhr man erst am folgenden Tage, daß er schon am 5. mit Frau und 3 Kindern, seinem Bruder und einem Helfershelfer, auf der eigens zu dem Zwecke gekauften und nach ungenannten „Häfen der Südsee" ausklarirte Bark „American" entflohen sei. Einem Hause, an das er eine große Summe schuldete, soll er einen nach seiner Abreise abgegebenen Brief geschrieben haben, in welchem er diese Schuld anerkannte, seine Verbrechen eingestand und erklärte, daß er nicht länger hier leben könne. Im Ganzen mögen wohl 200 Personen durch diese Betrügereien um ihre ganze Habe gekommen sein. Um so erklärlicher ist die allgemeine Erbitterung und der Wunsch, des Betrügers habhaft zu werden, um eine exemplarische Strafe an ihm zu vollziehen. Da sich ein so bekannter Mann, wie Meiggs, schwerlich in einem Hafen der Südsee blicken lassen kann, ohne erkannt zu werden, so hofft man, daß er nicht entkommen werde, und die hiesigen Zeitungen haben bereits das Ihrige gethan, um durch die genaueste Personal-Beschreibung des Meiggs und aller seiner Begleiter (sogar das Gewicht seiner Frau — ungefähr 160 Pfund — haben sie angegeben) seine Auffindung herbeiführen.

Die geretteten Passagiere des untergegangenen Yankee Blade erklären, daß der Untergang des Schiffes mit Vorsatz herbeigeführt worden sei; denn der Kapitän Randall habe sich einer Küste nahe gehalten, die als sehr gefährlich bekannt sei. Das Schiff hatte 1000 Personen an Bord. Der Kapitän Randall gehörte zu den ersten Personen, die sich in eines der 4 Boote flüchteten, und eben so folgten ihm die übrigen Schiffsoffiziere, so daß keiner derseben zurückblieb, um auf dem Schiffe die Ordnung zu erhalten. Es sollen 150, Andere sagen: 200 Personen dabei umgekommen sein. Schurken aus San Francisco, die sich auf dem Schiffe befanden, und die Heizer plünderten die Bagage der Reisenden, ja, schossen selbst unter die Reisenden und begingen furchtbare Schändlichkeiten.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Pariser Korrespondenz des Czas vom 18. und 20. Nov. entnehmen wir folgende Mittheilungen:

In einem Schreiben an den Grafen v. Morny vom 2. Nov. versichert der General Canrobert, daß er des Erfolges seiner Operationen gewiß sei und daß Sebastopol fallen müsse. Nach der Schlacht am 5. Nov. haben die Englischen öffentlichen Blätter, als ob sie sich verabredet hätten, an ihre Regierung das dringende Verlangen gestellt, aufs Schleunigste alle möglichen Verstärkungen nach dem Orient zu senden. Dies Verlangen war nur der Ausdruck der öffentlichen Meinung und ein Zeichen des Englischen Charakters. John Bull schreckt vor keinen Schwierigkeiten zurück, sondern wird durch solche nur zu größerer Thätigkeit angespornt; er opfert den letzten Schilling und den letzten Mann, aber er giebt nicht nach. Der Kaiser Nikolaus hat bisher ein gleiches Verfahren von sich gerühmt, aber seine Worte sind mit seinen Handlungen in Widerspruch gerathen. Rußland zeigt sich jetzt geneigt zu unterhandeln und die vier Garantiepunkte zu unterschreiben. Diese Handlungsweise ist freilich sehr natürlich und ist darum auch gewiß aufrichtig gemeint; aber sie wird trotz der Unterstützung des Berliner Cabinets doch zu nichts führen, selbst wenn es gelingen sollte, die Wiener Diplomatie, die durch ihre Schlauheit weltberühmt ist, für diesen Plan zu gewinnen. Mag sich die Russische Partei in Deutschland nicht unnützen Täuschungen hingeben! Die Franzosen und Engländer werden, nachdem sie Sebastopol eingenommen, die Krimm besetzt und Odessa zu ihrer Operations-Basis gemacht haben, im Frühjahr am Dniestr stehen.

Die Herrn v. Prokesch in Frankfurt vom Grafen Buol ertheilten Instruktionen bestätigen meine Ansicht von der Politik des Wiener Kabinets, die ich in meinem letzten Schreiben ausgesprochen habe, daß an einem bewaffneten Einschreiten Oesterreichs gegen Rußland nicht zu zweifeln sei. Diese Instruktionen zeigen deutlich, daß die Mission des Herrn v. d. Pfordten gänzlich mißglückt ist (?) und daß Oesterreich an seiner Politik entschieden festhält. Um die Nothwendigkeit dieser Politik für Oesterreich deutlich zn erkennen, darf man nur das materielle Interesse dieses Staates in Erwägung ziehen und die Schriften des Grafen Fiquelmont mit Aufmerksamkeit durchlesen. Es bedarf nur eines glücklichen Erfolges der Kriegs-Operationen in der Krimm, um Oesterreich zu veranlassen, den Rubicon endlich zu überschreiten. Sebastopol wird noch sehr viel kosten, aber es wird und muß genommen werden. Der General Canrobert ruft den Artilleristen und Ingenieurs fortwährend die Worte des Marschalls Lefèvre zu, die dieser vor Danzig sprach: „Macht uns ein Loch, daß wir nur durchkommen können!" Die abgesandten Verstärkungen sollen nach ihrer Landung auf dem Chersones und in Balaklawa die Russen bis hinter Baktschisarai zurücktreiben und so die völlige Einschließung Sebastopols möglich machen.

Es verweilen gegenwärtig viele Deputirte in Paris und erwarten die Zusammenberufung des gesetzgebenden Körpers. Die Bedeutung der Deputirten ist noch immer wenig parlamentarisch; das wirkliche Französische Parlament versammelt sich in der Akademie. Sollte Herr v. Fallour Mitglied der Akademie werden, so wird dieselbe eine wissenschaftlich-oppositionelle Farbe annehmen und nicht ohne moralischen Einfluß auf die innere Politik der Regierung bleiben. Paris wird immer ernster. Die Franzosen bemerken jetzt erst, welcher Art der Krieg ist, den sie gegen Rußland führen. Der materielle Zustand von Paris ist nicht schlecht und immer noch besser als der von Petersburg. Geld und Arbeit ist im Ueberfluß vorhanden; der Preis der Lebensmittel ist, wenn auch hoch, doch nicht ungewöhnlich. Die Theater sind gut und voll. Nach der Einnahme von Sebastopol wird die Regierung gewiß auch Bälle geben, die zur Belebung des Handels sehr viel beitragen werden.

Lokales und Provinzielles.

Stadtverordneten-Sitzung.

(Schluß.)

An Stadtarmen werden unterstützt außerhalb der Institute c. 760 Familien, mit baar 8520 Rthlr., und mit Medizin und Naturalien im Betrage von 2400 Rthlr. Für Waisen und arme Kinder, die in den Waisen-Anstalten nicht untergebracht werden konnten, sind gezahlt: für 257 Kinder 3800 Rthlr.; ferner für durchreisende Arme 300 Rthlr.; für Beerdigungskosten 267 Rthlr. — in Summa: 15,280 Rthlr. (im ersten Semester dieses Jahrs: 8277 Rthlr.) — Die Kosten der Armenpflege in den geschlossenen Anstalten mit Einschluß der Waisen-Institute, der städtischen Krankenhäuser und der städtischen Irren-Anstalt für unheilbare, gefährliche Kranke, betrugen: 12,691 Rthlr. (im ersten Semester d. J.: 6914 Rthlr.). Die Gesammt-Armenpflege kostete demnach der Commune im vorigen Jahre 28,171 Rthlr. (im ersten Halbjahr d. J.: 15,192 Rthlr.).

Die Bestände der Sparkasse betrugen in den einzelnen Monaten dieses Jahres durchschnittlich c. 225,000 Rthlr. (im Februar 233,000 Rthlr.; im Juni dagegen nur 221,000 Rthlr.). Im Oktober d. J. betrugen sie 230,000 Rthlr., die angelegt waren: in 5 % Hypotheken-Kapitalien = 126,000 Rthlr.; in Stadtobligationen = 10,000 Rthlr.; in 4 % Pfandbriefen = 41,000 Rthlr.; in Rentenbriefen = 6000 Rthlr,; eingelegt bei der Provinzial-Hülfskasse = 10,000 Rthlr.; bei der Leihanstalt = 25,000 Rthlr., und baar vorhanden waren 10—11,000 Rthlr. — Bei den kritischen politischen Zeitumständen mußte das Augenmerk der Verwaltung hauptsächlich darauf gerichtet sein, allen etwaigen Anforderungen an die Sparkasse stets genügen zu können, ohne in die Lage zu kommen, Werthpapiere um jeden Preis losschlagen zu müssen. Die Verbindlichkeiten der Pfandleihkasse an die Sparkasse betrugen fast jeden Monat c. 25,000 Rthlr. Bis zum 1. Novbr. c. wurden 6780 Darlehne gewährt und fanden 6200 Rückzahlungen statt.

Der Pächter des hiesigen Theaters, dessen Einnahmen statutenmäßig nur für das Theater verwandt werden dürfen, Schauspieldirektor Wallner, hat allen billigen Erwartungen entsprochen, und sein eifriges Bestreben, die Anstalt zu heben und das Publikum zu befriedigen, hat allgemeine Anerkennung gefunden, so daß die Kommune alle Ursache hat, mit dem Pächter zufrieden zu sein. Es sind vom Oktober 1853 bis dahin 1854 im Ganzen 225 Vorstellungen (96 mehr als im vorhergehenden Jahre) gegeben worden, wofür an Hausmiethe eingegangen sind: 1709 Rthlr. (865 Rthlr. mehr als im Jahre zuvor). Vom Buffet sind eingenommen: 75 Rthlr.; an Zinsen von einem Kapital von 2000 Rthlr. = 85 Rthlr. Durch die Einrichtung des Heizapparats im vorigen Jahre, durch andere bauliche Veränderungen und Reparaturen, so wie durch die Anschaffung einer großen Menge von Dekorationen 2c. ist die Kämmereikasse noch in einem Vorschusse von 2728 Rthlr., dessen Rückzahlung jedoch keinem Bedenken unterliegt, zumal auch das Theatervermögen um mehr, als diese Summe, vergrößert worden ist. Wie sehr es sich rechtfertigt, den jetzigen Pächter in seinem Eifer für Hebung des Theaters zu

unterstützen, zeigt die nachgewiesene, um mehr als das Doppelte vergrößerte Miethseinnahme, welche zu den besten Hoffnungen auch für die Zukunft berechtigt.

Schließlich wurde noch ein übersichtlicher Bericht über die dermalige Finanzlage der Kommune erstattet. Die Gesammt-Einnahmen dieses Jahres — mit Einschluß des Reluitionsfonds, (der vorzugsweise aus den Ablösungen erwachsen ist und besonders verwaltet wird = 92,552 Rthlr.), so wie anderer minder bedeutender Fonds — wird voraussichtlich betragen = 258,304 Rthlr. Davon sind in Abzug zu bringen die erwähnten Fonds im Gesammtbetrage von 98,328 Rthlr., so wie die Vorschüsse mit 28,975 Rthlr., so daß die Gesammt-Einnahme sich ermäßigt auf 131,000 Rthlr. — Die voraussichtliche Gesammtausgabe ist berechnet auf 126,944 Rthlr., so daß ein Bestand von 4,056 Rthlr verbleibt. — Das Kämmerei-Vermögen betrug am Schlusse des Jahres 1853 im Ganzen 76,520 Rthlr.; gegenwärtig beträgt es: 87,215 Rthlr., so daß es sich seitdem um 10,695 Rthlr. vermehrt hat und zwar bei dem Reluitionsfonds für abgelöste Erbpachten und Grundzinsen.

Nach Beendigung seines Vortrages stellte der Oberbürgermeister die Frage: ob die Versammlung auch eine Verlesung des Berichts in Polnischer Sprache verlange? Diese Frage wurde verneint, und eben so die Frage des Vorsitzenden: ob dieser Jahresbericht gedruckt werden solle?

Es wurde hierauf zu den übrigen Gegenständen der Tagesordnung geschritten. Der erste Gegenstand betraf die Verdingung der Konsumtibilien-Lieferung für die städtischen Armen- und Kranken-Anstalten p. 1855. Mindestfordernder war der bisherige Lieferant Mendel Cohn; da jedoch die Gesammtsumme, der herrschenden Theuerung wegen, sich beträchtlich höher stellt, als für das laufende Jahr, so wurde zur Prüfung der Vorlage eine aus den Stadtverordneten Breslauer, v. Salkowski und Engel bestehende Kommission ernannt. — Die vom Magistrat eingereichten städtischen Etats wurden der Finanzdeputation zur Berichterstattung überwiesen. — Das Gesuch des Besitzers von Columbia Nr. I., Lehrers Rakowski, um ein Darlehn von 400 Rthlr. wurde genehmigt, jedoch soll der Besitzer nachweisen, daß das Kapital als erste Hypothek eingeiragen wird. — Der für das XII. Revier gewählte Schiedsmann hat das Amt aus gesetzlich zulässigen Gründen abgelehnt; die diesfalls schon bestehende Kommission, deren Berichterstatter der Dr. Matecki ist, wird zu anderweiten, in der nächsten Sitzung einzubringenden Vorschlägen aufgefordert.

Die beantragte Bewilligung einer Mehr-Ausgabe bei Tit. XVI. Nr. 1. und 2. des Kämmerei-Kassen-Etats pro 1853 für Bauten und Straßenpflasterung, wird der Finanz-Deputation zur Begutachtung überwiesen. — Die Notaten-Beantwortung zur Stückrechnung der Armenkasse pro 2., 3. und 4. Quartal 1852 geht an die frühere Kommission zurück. — Hiernächst wird auf Befürwortung der Gewerbe-Kommission dem Spediteur Falk Fabian der Konsens als Agent der allgemeinen Eisenbahn-Versicherungsgesellschaft ertheilt; desgleichen der Rosalie Silberstein der Konsens zum Betriebe des Kommissions-Gewerbes in Stelle ihres altersschwachen Vaters. — Nach dem Statut der Rumford'schen Suppenanstalt dürfen alljährlich nur 350 Rthlr. zur Verpflegung verwandt werden; jedoch ist verstattet, in Theuerungsjahren die Ersparnisse der letzten beiden Jahre zu Hülfe zu nehmen. Der Magistrat hält das kommende Jahr für ein solches und trägt auf die diesfällige Zustimmung der Versammlung an, damit täglich 200 Personen verpflegt werden können. Dieselbe erfolgt einstimmig. — Schluß der öffentlichen Sitzung um 5 Uhr. Anwesend waren die Herren: Tschuschke, Asch, Berger, v. Blumberg, Breslauer, Diller, Engel, Grätz, Graßmann, Günter, Jaffe, v. Kaczkowski, Küster, Matecki, Meisch, Müller, Poppe, v. Salkowski, Schultz und Wittkowski.

α Wreschen, den 28. November. Am 16. d. Mts. früh 1 Uhr brannte ein Schuppen und die Scheune des Kaufmann Grünberg in Strzalkowo mit sämmtlichen Getreidevorräthen nieder. Allem Vermuthen nach ist das Feuer angelegt, doch hat der Thäter bis jetzt noch nicht ermittelt werden können.

Am 18. d. Mts. wurde in der Gegend von Komorze eine unbekannte Frauensperson, todt, vermuthlich erfroren, auf der Straße gefunden.

Gestern gab der hiesige Musikverein ein Concert, in welchem außer einigen Sinfonieen, auch mehrere Gesangpiecen mit Begleitung von Instrumentalmusik vorgetragen wurden.

Seit einiger Zeit hält sich die Piunksche Schauspieler-Gesellschaft hier auf, welche durch ihre zufriedenstellenden Leistungen dem hiesigen Publikum manchen angenehmen Abend verschafft.

* Lissa, den 28. November. Am letztverflossenen Sonntage veranstaltete der hiesige, unter Leitung des Herrn Th. Scheibel stehende, Gesangverein in der vollständig erleuchteten evangelischen St. Johannis-Kirche ein großes Concert, dessen ansehnlicher Ertrag zum Besten der hiesigen Ortsarmen verwendet wurde. Das Programm wies 9 Nummern nach, die theils aus der musica sacra, theils aus größeren Oratorien, wie der Symphonie-Cantate, Elias u. a. von Mendelsohn unter Begleitung der neuen, noch nicht ganz vollendeten Orgel zum Vortrag kamen.

Seit 14 Tagen hat auch der hiesige wissenschaftliche Verein seine regelmäßigen Zusammenkünfte wieder begonnen. Eröffnet wurde er diesjährig durch einen Vortrag des Gymnasial-Direktor Ziegler „über die verschiedenen Redeformen und Figuren", welchem in der heutigen Zusammenkunft ein Vortrag des Gymnasiallehrers Töplitz „über den Dänischen Naturhistoriker Oerstedt" folgte. Die diesjährigen Versammlungen der übrigens sehr zahlreichen Mitglieder erfolgen nicht, wie früher, jede Woche, sondern nur alle 14 Tage. Mehrere Mitglieder des hiesigen stenographischen Vereins versuchen die Vorträge mit Hilfe der Stenographie sogleich aufzuzeichnen.

Eine erhebende Feier ward vor einigen Tagen zu Waschke bei Punitz (Kröbener Kr.) begangen. Der dasige sehr geachtete und allgemein beliebte Unitäts-Geistliche, Pastor Gumprecht, feierte sein 25jähriges Jubiläum als Prediger der dasigen Unitätsgemeinde. Um dem würdigen Jubilar ihre Liebe, Freude, Theilnahme und Verehrung an den Tag zu legen, versammelte sich am 22. d., den Sonntag vorher, die ganze Gemeinde, Jung und Alt aus allen umliegenden, in Waschke eingepfarrten Ortschaften, in der Kirche, um an diesem Tage das Wort Gottes aus dem Munde ihres verehrten Seelenhirten zu vernehmen. Am Abend vor der Feier, dem 24., brachten die Lehrer der Parochie, denen sich eine große Anzahl anderer Lehrer aus der Umgegend angeschlossen, dem Jubilar einen freundlichen Festgesang. Am darauf folgenden Morgen brachte zuerst eine Deputation der Gemeinde demselben ihre Glückwünsche und verehrte ihm einen äußerst sauber gearbeiteten silbernen Pokal als Andenken an das freudige Erlebniß. Demnächst folgte die Geistlichkeit der Unitas, an ihrer Spitze der älteste Unitäts-Geistliche, Pastor Pflug aus Lissa, welche dem Gefeierten eine Pracht-Bibel verehrte. An ihrer Spitze der Superintendent Grabig aus Lissa begrüßte und beglückwünschte ihn, darauf die andere Geistlichkeit der Umgegend, der sich später der Missionair Blum aus Lissa Namens der evangelischen Mission, für die sich der Jubilar stets sehr thätig bewiesen, angeschlossen. Ein gemeinsames Festmahl vereinigte darauf die zahlreichen Gäste, an dem sich außer vielen Mitgliedern der Gemeinde, eine große Zahl von Freunden und Verehrern des Jubilars aus der Nähe und Ferne betheiligten. Letztere hatten sich nicht bloß aus den umliegenden Städten, wie Bojanowo, Reisen, Tschirnau u. a., sondern selbst aus Glogau, Posen und Breslau zahlreich eingefunden, um ihrem verehrten Freunde und Amtsbruder ihre Theilnahme und freudige Empfindung persönlich an den Tag zu legen.

Ostrowo, den 26. November. Wir haben nun Aussicht, in nächster Zukunft eine Chaussee nach Adelnau zu erhalten; dieses Städtchen war und ist bis jetzt von allen Seiten nur durch sehr schlechte Wege zu erreichen. Wir müssen insbesondere der Verwaltung des Kreises großen Dank wissen, daß sie diese Chausseeangelegenheit mit so wohlwollendem Eifer betrieben hat. Abgesehen von den dauernden Vortheilen, die Ostrowo, Adelnau und die zugehörige Umgegend von der Erstehung dieser Chausseelinie zu erwarten haben, ist auch die dem Arbeiterstande gebotene Gelegenheit zu regelmäßigem, längere Zeit anhaltenden Verdienste eine für das nächste Frühjahr gar nicht hoch genug anzuschlagende. Ob dagegen der Bau des hiesigen Kreisgerichts-Gebäudes im nächsten Jahre zum Angriff kommen wird, steht noch dahin. Wenn vor Allem der Zustand der Häuser ein ziemlich sicherer Maßstab für die Kultur eines Ortes ist, so kann man wohl sagen, daß unsere Stadt seit 15—20 Jahren in der Kultur nicht geringe Fortschritte gemacht hat; denn eine große Reihe mehr oder minder stattlicher Häuser steht jetzt da, wo früher auch nur elende Lehmhütten anzutreffen waren. Auch in Sulmierzyce fängt man an, die Lehmbarracken durch geschmackvollere massive Bauten zu ersetzen. Die Kreisstadt Adelnau hat aber fast noch lauter Lehmhäuser. Daß die Bewohner von dergleichen Lehmhütten (aus 3—4" starken, mit Lehm beworfenen Bohlen bestehend) in so feuchten Niederungen und zumal in nassen Jahren oder doch Jahreszeiten sich einer festen Gesundheit nicht erfreuen können, liegt am Tage. Die Verwaltungsbehörden richten auch hierauf ihr Augenmerk und halten nach Möglichkeit auf massive Bauten; aber nur zu oft scheitert auch der gute Wille der Behörden an dem noch so stark obwaltenden Mangel des zu massiven Bauten erforderlichen Materials. Während z. B. in kultivirten Gegenden fast jedes größere Dorf seinen Ziegelbedarf selbst producirt, ist in der hiesigen Umgegend ein gebrannter Mauerstein eine förmliche Rarität, zumal seit die Ziegelei auf der Fürstlich Thurn- und Taxisschen Domaine Babin wahrscheinlich im Interesse der Forsten den Betrieb für das größere Publikum eingestellt hat. Auf der großen Fläche zwischen Ostrowo, Schildberg, Krotoschin und Medzibor giebt es unter diesen Umständen unsres Wissens jetzt keine Ziegelei, während wenigstens vier höchst wünschenswerth wären, wenn nicht hölzerne Schornsteine u. dgl. wieder Mode werden sollen. Es kann versichert werden, daß alle vier recht guten Absatz finden würden. Denn wenn auch der Polnische Landmann und Ackerbürger den alten Lehmbaustyl noch gar nicht so sehr unpraktisch findet, daß er ihn in Nothfällen wenigstens nicht beibehalten sollte, so zieht er doch massive Bauten gern vor, wo sich solche nur irgend bequem ausführen lassen, und wo er die erforderlichen Mauersteine nicht erst oft mehrere Meilen weit mit seinem schwachen, höchstens 80 bis 90 Steine erziehenden Gespanne zusammenschleppen muß. Wollten sich doch immer mehr recht recht industrielle Fabrikanten nach unseren Gegenden einfinden, vor Allem Ziegel- und Drains-Fabrikanten, sodann Dampfmüller und Brettmüller. — Es bedarf hier keiner großen Kapitalien, um irgend welche industrielle Etablissements zu begründen und mit Erfolg zu führen, und geschickte Handwerker finden ebenfalls hier und in der Umgegend ihr recht gutes Fortkommen. So fehlt es z. B., wie uns oft versichert worden ist, in unseren Nachbarstädten Adelnau, Sulmierzyce, Raszkow, Schildberg noch in allen Branchen an tüchtigen Handwerkern oder Technikern, z. B. Wagenbauern, Schmieden, Schlossern, Tischlern, Maurern und Zimmerleuten, Webern, Buchbindern, Buch- oder Steindruckern 2c. 2c. So mancher Fachmann in den genannten Branchen, den anderwärts die gesteigerte Konkurrenz am Hungertuche nagen läßt, könnte in den genannten Orten sein hinlängliches Auskommen begründen, vorausgesetzt, daß er eben nur tüchtig in seinem Fache ist. Der Pfuscher hat natürlich hier keine sonderliche Existenz zu erwarten. Der Adelnauer Kreis hat für geschickte Hände noch gar viele Plätze offen. Es wäre zu wünschen, daß die Behörden von Städten und Gegenden in welchem es gar zu viele Fabrikanten und Handwerker giebt, diese auf diesen Kreis unablässig aufmerksam machten. (Schl. 3.)

⊙ Ostrowo, den 28. November. Auf dem gestrigen Viehmarkte war sehr viel Rindvieh ausgestellt; es hatten hierzu auch ein bedeutender Theil der größeren Dominien geliefert; hierin soll jedoch wenig Absatz gewesen sein, die meisten Landwirthe sind des geringen Futterbestandes wegen zum Verkauf des Viehes genöthigt.

Die Pleschen-Ostrowoer Chaussee, die nun durch Uebergabe der Zoll-Erhebe-Häuser ganz vollendet ist, wurde am 25. c. durch die Kreisstände beider Kreise, die an demselben Tage hier zusammengetreten waren, an die Regierung abgetreten, und waren von Seiten der Königlichen Regierung zu Posen die Herren Regierungs- und Bauräthe Butzke und Regierungsrath Ziegert zur Uebernahme hierher abgeordnet worden. Die Verhandlung über diesen Akt fand in unserem Stadtverordneten-Sitzungssaale statt.

Am 24. c. wurde hier eine merkwürdige, hier noch nicht dagewesene polizeiliche Exekution unter einem großen Auflauf von Menschen vollstreckt, nämlich es wurde eins der ältesten Häuser Ostrowo's, am Markt belegen, auf Antrag des jetzigen Besitzers niedergerissen. Die Miether, die dies Haus bewohnten (3 Familien), hatten mit dem vorigen Besitzer noch auf mehrere Jahre Kontrakt gemacht und die Miethe bezahlt; sie weigerten sich, auf die Kündigung des neuen Besitzers, der das Haus neu aufbauen will, zu räumen. Erstaunen und Schrecken ergriff sie, als ihnen das Haus über dem Kopfe zusammengerissen wurde; es muß aber hinzugefügt werden, daß denselben eine Frist von 48 Stunden von Polizei wegen zum Räumen vor Vollstreckung der Exekution gestattet worden war.

Gestern gab der blinde Violinist Großkopf aus Meseritz hier sein drittes Konzert. Die Betheiligung an demselben war verdienter Weise eine sehr lebhafte, der Beifall ein stürmischer.

Feuilleton.

Der Fackeltanz
bei Hochfürstlichen Vermählungsfesten.

Der Fackeltanz, womit, nach hergebrachter Sitte, die Vermählungsfeier der Prinzen und Prinzessinnen unseres Königshauses beschlossen wird, ist ein gewiß sehr altes, in verschiedenen Fürstlichen Häusern überliefertes, in dem Preußischen Königshause aber unausgesetzt in Gebrauch gebliebenes Herkommen. Schon in alter Zeit ist die Frage aufgeworfen worden, ob dieser Tanz nicht vielleicht aus dem vorchristlichen Alterthume stamme. Unter Tanz und Fackelbeleuchtung wurden von Jünglingen und Jungfrauen einst jene altgriechischen Hochzeitlieder, die man Hymenäen nannte und von welchen Ueberreste sich bis auf unsere Tage erhalten haben, gesungen. Bezeichneten die Römer doch den Begriff Hochzeit auch mit dem altgriechischen Worte Fackel (taedae) und finden sich doch in uralten Kirchenhymnen Strophen, die an jene antiken Gesänge nahe erinnern. Leicht wäre möglich, daß die römisch-katholische Kirche, die manche altitalische Sitte in ihrem Geiste verjüngte, auch diesen Gebrauch dem Alterthume entlehnt hätte.

Der Fackeltanz wurde ehemals nicht am Vermählungstage, sondern an dem folgenden gehalten. Die Zahl der Tänze ist, nach altem Brauche auf drei gesetzt. Sie wurden von der Braut und dem Bräutigam mit den anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des hohen Hauses, auch anderen gegenwärtigen hohen Verwandten desselben aufgeführt und hatten einen so würdevollen Ernst, daß sie, nach alten Berichterstattern, mehr dem Namen als der Wirklichkeit nach Tänzen zu ähneln schienen. Dabei waren Vortänzer im Brauch, deren Zahl in der Regel zwölf war. Vornehme Generale, hohe Hof- und Staaatsbeamte wurden zu dieser Ehre erkohren. In alter Zeit soll der Vortanz sogar eine Obliegenheit der Vasallen des Hauses gewesen sein, welche, wenn sie höheren Standes waren, nachher auch besonders tanzten, wobei dann der niedere Adel vortanzte.

Wir finden aber nicht an allen Orten dasselbe Herkommen. Bei C. F. von Moser, in dessen „Teutschem Hof-Rechte", wird eines der frühesten Beispiele des Tanzes aus den Annalen des Kurbaierischen Hauses namhaft gemacht. Im 17. Jahrhundert war er auch am Weimarschen Hofe üblich, und Graf Khevenhüller in den Ferdinandeischen Annales erwähnt der Gebräuche, unter denen er bei der Vermählung seines Helden, des Königs Ferdinand, nachmaligen Römischen Kaisers Ferdinand III. im Jahre 1631 begangen wurde. „Zu Abend wurden 180 Stadtfrauen zur Tafel und Tantz eingeladen, welcher auf dem großen Saal, der mit Lichtern, herrlichen Tapezereien und den Kaiserlichen Thronen ausgezieret, als ein Paradies geschienen, gehalten worden. Den ersten Ehren-Tanz hat der König mit der Königin gethan 2c. Darauf haben die Erzherzogin Maria Anna in Mascara mit 11 Damen, als wie 12 Kaiserinnen vom Hause Oesterreich gekleidet, gefolgt; die haben zierlich und wohl getanzt und den Namen Maria auf unterschiedliche Weise in Figur, und als sie sich wiederum an ihren Ort gestellt, ist die Ertz-Herzogin Cäcilia Regnata auch mit 11 Damen, nicht weniger als die vorigen stattlich gekleidet, auf den Saal gekommen und ein Ballet getantzt und die Buchstaben des Namens Ferdinand gar deutlich repräsentirt."

In der Geschichte des Preußischen Königshofes finden wir den Tanz auch nicht in ganz gleichen Formen aufgeführt. Doch scheinen die Vortänzer stets Herren, nie Damen gewesen zu sein. Die Königin Sophie von Preußen tanzte nach ihrer Trauung per procurationem im Jahre 1706 den ersten Ehrentanz mit dem Kurprinzen von Hannover, als Bevollmächtigtem des Kronprinzen, den zweiten mit dem Kurfürsten, den dritten mit Herzog Ernst August. Der Vortänzer wird hierbei gar nicht gedacht. Die Zahl der letzteren scheint auch nicht immer zwölf gewesen, und vormals scheint den höchsten Militair-Würdenträgern der hiesigen Residenz die Rolle zugetheilt gewesen zu sein, die jetzt den Ministern obliegt. Bei der, unter der nächsten Regierung zu Berlin gefeierten Vermählung des damaligen Markgrafen von Brandenburg-Onolzbach tanzten im Fackeltanze die Feldmarschälle von Wartensleben und von Finckenstein, 6 General-Lieutenants, 6 General-Majore und 2 Obersten vor, wobei noch besonders gerühmt wurde, „daß, ungeachtet das Alter der beiden Marschälle zusammen 160 Jahre ausmachte, sie doch ihre Gänge in anderthalb Stunden, ohne anscheinende Ermüdung, vollendet hätten." Die Prinzessin Braut tanzte mit dem Könige, den Prinzen des Königl. Hauses und den fremden Prinzen von Anhalt und Kassel, der Markgraf mit der Königin und sämmtlichen Prinzessinnen des Hauses. P. C.

Landwirthschaftliches.

Die Direktion des Deutschen National-Vereins für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft zu Leipzig hat daselbst eine Fabrik von Schmalzöl errichtet, das nicht nur für Köche, Conditoren, Bäcker 2c. nach den von diesen angestellten Versuchen von hohem Nutzen ist, sondern sich auch zu anderen technischen Zwecken, z. B. Einfetten der Wolle, Einölen der Maschinentheile 2c., als Ersatzmittel für das viel theurere Baumöl ganz vortrefflich qualifizirt, und endlich auch nach angestellten Versuchen dem auf gewöhnlichem Wege gereinigten Rüböl deshalb weit vorzuziehen ist, weil es bei fast gleichem Preise viel sparsamer, heller, aber auch rauch- und geruchloser brennt. Um Prüfungen zu erleichtern, ist das Direktorium bereit, jede beliebige Quantität des Oels zu verabfolgen, von dem man, wenn es als Ersatz für Butter dienen soll, nur ein reichliches Drittheil der von letzterer erforderlichen Quantität bedarf, und sind Bestellungen an das Bureau des Vereins zu Leipzig, Burgstr. Nr. 14., erste Etage, zu richten. Wie der Anz. des Ldw Hbl. mittheilt, hat das Schmalzöl in Amerika bereits erhebliche Verbreitung gefunden.

Vermischtes.

Das Repertoir des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters wird jetzt ausschließlich von der Zugposse: „Die Bummler von Berlin" beherrscht, welche noch immer das Haus bis auf den letzten Platz füllt. Am Sonntag war der Andrang so groß, daß die Kasse schon um $\frac{1}{4}$6 Uhr geschlossen werden mußte. Eine ähnliche Theilnahme bewirkte die am Dienstag stattgehabte 20ste Vorstellung der Posse. Frl. Geistinger von Wien, welche im vergangenen Sommer an dieser Bühne gastirte und jetzt hier engagirt worden ist, hatte die Soubrettenrolle in der genannten Posse übernommen, ohne jedoch mehr zu leisten, als die bisherige Darstellerin Frl. Feigl geboten hatte, ein Umstand, der in dem für eine Wienerin fast unerreichbaren Berliner Dialekt lag. Das Ganze fand den gewohnten Beifall.

Die Erwartung, daß von Seiten der Englischen Behörden die angemessenen Maßregeln würden getroffen werden, um den in London und Liverpool stattfindenden Betügereien von Auswanderungs-Agenten wirksam entgegenzutreten, ist, nach Berichten aus diesen Einschiffungsorten, leider noch immer nicht erfüllt. Statt dessen haben die betreffenden Behörden erklärt, daß die Englischen Gesetze, wenngleich sie die Interessen der erst in England mit dortigen Agenten kontrahirenden Auswanderer schützten, doch für diejenigen Emigranten, die bereits im Auslande einen Kontrakt eingegangen, unzureichend seien, da in diesem Falle, wenn der Agent, der das Ueberfahrtsgeld empfangen, die Beförderung nicht vollziehe, dies nicht als Betrug, sondern als reine Geldschuld angesehen werde. Es wird daher, allem Anschein nach, zunächst nur durch Maßregeln auf dem Kontingent selbst, welche dazu geeignet wären, auf die Emigrations-Agenten in England eine Rückwirkung auszuüben, eine Vorkehrung getroffen werden können, um die Auswanderer gegen solche Mißbräuche zu schützen. Ein großer Uebelstand bei den in Deutschland durch Agenten abgeschlossenen Kontrakten für Amerika und Australien besteht darin, daß dieselben sehr häufig von den in den Britischen Einschiffungshäfen wirklich expedirenden Häusern bei

(Fortsetzung in der Beilage.)

Ankunft der Passagiere nicht anerkannt werden, unter dem Vorwande, daß der Deutsche Agent mit ihnen in gar keiner Verbindung stehe. Hiergegen würde vielleicht, wie von sachkundiger Seite bemerkt wird, der kräftigste Schutz darin zu finden sein, daß die Agenten in Deutschland ihre Britischen Expeditions-Häuser zu veranlassen hätten, bei den dortigen Consulaten eine schriftliche Erklärung zu deponiren, wodurch die Britischen Häuser die Verpflichtung eingingen, alle durch ihre kontinentalen Agenten abgeschlossenen Kontrakte ohne Einwendung anzuerkennen und in streitigen Fällen sich unbedingt der Entscheidung der Konsulate zu unterwerfen. P. C.

In dem Zeitraume vom 8. September bis 15. November d. J. kamen im Ganzen 3043 Auswanderer durch Minden nach Bremen, und zwar 818 Hannoveraner, 5 Hessen, 200 Baiern, 511 Würtemberger, 850 Nassauer, 92 Lippe-Detmolder, 12 Badenser, 249 Waldecker und 306 Schweizer. P. C.

Der zweite Fuchs wäre nunmehr zu Paaren getrieben! Damit unsere Leser den Satz verstehen, müssen wir ihnen Nachstehendes erzählen. — Im August d. J. erschien ein Cafetier aus einem der benachbarten Dörfer Berlins in einer Untersuchungssache wider einen Bauer als Zeuge, dem er den Auftrag gegeben hatte, ihm einen lebendigen Fuchs zu schaffen. Woher dieser ihn nehmen würde, war dem Cafetier gleichgiltig. Das Bäuerlein, dem das Fuchsfangen ein Leichtes sein mochte, fing auf einem von dem hiesigen Bierbrauereibesitzer Hrn. Josty gepachteten Jagdgrund nicht weniger als vier Füchse, die es dem Cafetier brachte, der ihm für alle vier einen Thaler gab. Allein — wie man zu sagen pflegt — das dicke Ende kam nach! Der Bauer wurde wegen Jagdcontravention zur Untersuchung gezogen und zu Geldbuße, event. Gefängnißstrafe verurtheilt. In ihrem Referat über diesen Fall sagte die Gerichts-Zeitung: Schade nur, daß der zweite Fuchs nicht gefangen worden ist. — Hierauf kam unser Cafetier her und zeigte dem Berliner Publikum an, daß er die in der Gerichtszeitung erwähnten vier Füchse zu einer Fuchshetze hergeben wolle, die am 13. August im Dorfe P. stattfinden würde und er setzte gleichzeitig eine besondere Prämie für denjenigen aus, dem es gelingen würde, den zweiten Fuchs zu Paaren zu treiben. Wir hatten denselben bereits ganz vergessen, als uns gestern die Nachricht zuging, daß nun wirklich auch der zweite Fuchs zu Paaren getrieben ist: Der Cafetier ist wegen Thierquälerei (wegen jener Fuchshetze) zu 20 Rthlrn. Geldbuße, event. 14 Tagen Gefängniß vom Polizeirichter verurtheilt worden. Ob hiemit noch eine besondere Prämie verbunden sein wird, möchten wir denn doch in Zweifel ziehen. (B. G.-Z.)

Sebastopol ist jetzt, wie Jules Lecomte schreibt, das Hauptwort der Pariser Konversation. Geschäfte, Vergnügen, Interessen, Alles wird sich erst wieder nach dem Fall von Sebastopol erheben. „Madame," sagt ein Modist, „ich habe da einen saphirblauen Indischen Shawl mit rosarothen Palmen, wünschen Sie ihn anzusehen?" — Antwort: „Nein, ich werde warten, bis Sebastopol genommen ist." — „Der Weinhändler schickt die Rechnung." — „Soll wiederkommen nach der Einnahme von Sebastopol." — „Mein Fräulein, haben Sie schon das neue Stück der Sand gesehen?" — „Nein, Mama sagt, sobald Sebastopol über sei, werde sie mich hinführen." — „Mylord, Madame Doche sagt, es sei ihr angenehm, wenn Sie ihr vorgestellt werden." — „Very well, beim ersten Bericht, den Lord Raglan aus Sebastopol datirt, werde ich die Ehre haben." — Sagt Einer zum Barbier: „So geben Sie doch Acht, Sie schneiden mich ja", die Antwort ist: „Verzeihen Sie, es geschah aus Patriotismus. Ich dachte daran, wann wohl die Festung Sebastopol rasirt sein wird."

Ein Englisches Witzblatt in der Art des Londoner „Punch" hat die verfrühte Einnahme von Sebastopol in witzigen Fibelversen besungen. Der „Diogones", so heißt jenes Blatt, beleuchtet mit seiner Laterne jede Englische Zeitung, welche den vorschnellen Fall von Sebastopol gemeldet hat. Das Lied beginnt: „Wer nahm Sebastopol? Ich, sagte die Times. Ich mit Depeschen legte die Breschen, ich nahm Sebastopol." Und nachdem in gleicher Weise die „Chronicle", die „Post", die „Daily News", der „Advertiser" und die „Sun" durch die Hechel gezogen worden, schließt das Lied: „Alle Leute in dem Land, die glaubten sich nicht zu trügen, als Jedem jed' Journal aufband solch schauerliche Lügen."

Redactions-Correspondenz.

Herrn A. in Posen: Ihr Wunsch ist in so fern erfüllt, als Ihr erstes Schreiben an das Königl. Polizei-Direktorium zur geneigten Berücksichtigung abgegeben worden ist.

Nach Wittkowo: Der Raum dieser Blätter reicht zur Aufnahme von dergl. oft dagewesenen Reflexionen nicht aus; wir bitten, die Correspondenzen auf positive Nachrichten zu beschränken.

Berichtigung.

In der gestrigen Zeitung Seite 4, Sp. 2, Z. 53 von oben ist statt: Grundsteuer zu lesen: Hundesteuer.

Angekommene Fremde.

Vom 1. Dezember.

HOTEL DE BAVIERE. Assistenz-Arzt Dr. Wernicke aus Erfurt; Partikulier v. Dziembowski aus Powodowo; die Gutsbesitzer v. Gräve aus Borek, v. Lossow aus Boruszyn und v. Kowalski aus Orkowo; die Gutspächter Kurts, Fink und Kaiser aus Uckermark.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Stockvis aus Mareuil, Rolle aus Stettin, Elster aus Berlin, Günther aus Schneeberg, Feist aus Mannheim und Röhrich aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rechtsanwalt Brier aus Kosten; Gerichts-Rath Schulz-Völker aus Fraustadt; Kaufmann Diebolt aus Paris; die Gutsbesitzer v. Stablewski aus Sliwno, v. Kurnatowski aus Pozarowo und Frau Gutsbesitzer v. Breza aus Jankowice.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Niezychowski aus Zelice.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Budziszewski aus Xions.

HOTEL DE PARIS. Die Inspektoren Müller aus Lubowo, v. Walsleben und Cand. theol. Gebhardt aus Bednary; Partikulier v. Poleski aus Arkuszewo; die Gutsbesitzer v. Hulewicz aus Koscianki, Dutkiewicz aus Kamieniec und Cegielski aus Wódki.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Ißmer aus Dombrowo und Wirthsch.-Insp. Schmidt aus Zerkow.

HOTEL DE VIENNE. Bürger v. Mkicki aus Ossowiec.

GROSSE EICHE. Die Gutsbesitzer Drzynski aus Bozejewice und Drzynski aus Neuhaus.

WEISSER ADLER. Die Gutsbesitzer Nehring aus Nehringswalde und Berger aus Nieslabin.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer Großmann aus Wola; Wirthsch.-Kommiss. Drescher aus Zrenica und Domainenpächter Maciejewski aus Promno.

EICHBORN'S HOTEL. Inspektor Michaelis aus Laszkowo; Kontrolleur Franz aus Gnesen und Kaufmann Ehrlich aus Pleschen.

EICHENER BORN. Einwohner Schneider aus Sierakowo; die Kaufleute Blum jun. und Lachmann aus Wreschen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 3. Dezember 1854 werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Nachm.: Herr Pred. Schönborn.

Montag den 4. Dezember Abends 6 Uhr Missions-Andacht: Herr Div.-Pred. Bork.

Ev. Petrikirche. Vorm. Herr Diakonus Wenzel. — Abends ½7 Uhr: Herr Kand. Broßmann.

Mittwoch den 6. Dezember Abendgottesdienst ½7 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Mil.-Ob.-Pred. Niese. — Nachm.: Div.-Pred. Bork.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

Ev.-luth. Gemeinde. Vorm. ½10 Uhr: Herr Pastor Böhringer. Nachm.: Derselbe.

Montag Abends ½8 Uhr Missionsstunde: Derselbe.

Im Tempel der israel. Brüder-Gemeinde. Sonnabend den 2. Dezember Vorm. 10 Uhr: Herr Rabbiner Dr. Landsberger.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 24. bis 30. November 1854:

Geboren: 5 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 6 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Theater zu Posen.

Sonntag: Letztes Concert des Herrn Bazzini.
Dazu: **Die Blutrache.** Posse in 1 Akt.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Sidonie mit dem Herrn Kaufmann Kraft zu Halle, und unserer Tochter Hedwig mit dem Herrn Kaufmann Davié zu Breslau, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Lissa, den 19. November 1854.

Prediger Pflug und Frau.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und in der **Mittler**schen Buchhandlung in Posen zu haben:

Preußens Landwehr in ihren Einrichtungen.

Dargestellt von **Eduard Fleck**, Wirkl. Geheimer Kriegsrath, Ritter 2c.

Dritte vollständig neu bearbeitete Ausgabe.

12 Bogen klein 8. geheftet. Preis 10 Sgr.

Der Verfasser sagt im Vorwort: „Seit dem Jahre 1852 sind in der bis dahin bestandenen Formation der Landwehr-Infanterie und Landwehr-Kavallerie sehr erhebliche Aenderungen eingetreten. In Folge dessen haben die Vorschriften über die Ausbildung, Rangirung und Beförderung der Landwehr-Offiziere mannigfache Modifikationen erlitten. Bald nachher hat das Reglement über die Geldverpflegung der Truppen im Frieden vom 7. April 1853 die früheren Bestimmungen in Betreff der Kompetenzen der Landwehr-Offiziere und Mannschaften mehrfach geändert. Auch ist die Landwehr von dem im Jahre 1851 eingeführten Allgemeinen Strafgesetzbuche, dem darauf Bezug habenden Gesetz vom 15. April 1852 und mehreren anderen in den letzten Jahren ergangenen Gesetzen in ihren Rechtsverhältnissen wesentlich betroffen worden.

Alles dies läßt erkennen, daß eine vor dem Jahre 1851 geschriebene Darstellung der innern Einrichtungen der Landwehr nicht mehr praktisch brauchbar sein kann. Ich habe deshalb das von mir früher verfaßte, eine solche Darstellung enthaltende Handbuch unter sorgfältiger Berücksichtigung sämmtlicher, die Landwehr betreffenden neueren Bestimmungen umgearbeitet, um demselben die verlorene praktische Brauchbarkeit wieder zu geben."

Bei G. W. Niemeyer in Hamburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen bei **J. Lißner**, Wilhelmsplatz Nr. 15.:

Der bewährte Arzt für Unterleibskranke.

Guter Rath und sichere Hülfe für Alle, welche an Magenschwäche, schlechter Verdauung, und den daraus entspringenden Uebeln, als Magendrücken, Magenkrampf, Verschleimung, Magensäure, Uebelkeiten, Erbrechen, Aufstoßen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, hartem und aufgetriebenem Leibe, Blähungen, Herzklopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Rückenschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfweh, Blut-Andrang nach dem Kopfe, Schwindel, vielen Arten von Augenkrankheiten, periodischen Krämpfen, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. leiden. Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen von Dr. E. Fränckel. **8. geh. 15. Aufl. 7½ Sgr.**

Neue elegante Jugendschriften.

In gleicher Ausstattung wie

Ferry-Hoffmann's Waldläufer

erschienen so eben im Verlage von Trewendt & Granier in Breslau und sind in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen namentlich bei **E. S. Mittler, J. J. Heine** und in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung:

Prairieblume unter den Indianern.

Eine Erzählung aus dem Westen Nordamerika's

von **Ch. A. Murray.** Für die Jugend bearbeitet von **Wilhelm Stein.**

8. 25 Bog. Mit 8 von F. Koska gezeichneten und sauber in Farbendruck ausgeführten Kupfern, geschmackvoll in Halbleinwandband mit Rückenpressung gebunden.

Preis 1 Rthlr. 22½ Sgr.

Die Verwickelungen im Verkehr der Indianer mit den Weißen, wie der einzelnen Stämme unter einander, das Jägerleben auf den Prairien, der Einfluß des Christenthums auf die Indianer, die Versuche, wahre Bildung unter ihnen zu verbreiten, die Schicksale einer jungen Christin, welche seit ihrer Kindheit unter den Indianern erzogen worden, ihre endliche Befreiung und Rückkehr — das sind ungefähr die Grundzüge dieser in hohem Grade spannenden und interessanten Erzählung.

Die Ansiedler auf Van-Diemens-Land.

Eine Erzählung aus dem Australischen Ansiedlerleben

von **Charles Rowcroft.** Für die Jugend bearbeitet von **Julius Hoffmann.**

8. 25 Bog. Mit 4 von Koska gezeichneten und in Farbendruck sauber ausgeführten Kupfern mit eleganter Rückenpressung gebunden.

Preis 1 Rthlr.

Durch diese höchst ansprechende und getreue Darstellung des Australischen Lebens zieht sich wie ein Silberfaden der Grundgedanke, daß Beharrlichkeit, Ausdauer und Fleiß alle Hindernisse überwinden und endlich, wenn auch nach langen Anstrengungen, ihren gerechten Lohn finden. Gewiß ist diese Idee vorzüglich geeignet, einen Einfluß auf das jugendliche Gemüth zu äußern und es vor Trägheit, Leichtsinn und Unbedachtsamkeit zu bewahren.

Empfehlenswerthe neue Werke für Juristen.

Ergänzungen zum Landrecht. Complett c. 5 Rthlr. Von C. C. E. Hiersemenzel. 2 Bände sind fertig, der dritte Ende d. Jahres.

Deposital-Ordnung, nebst allen Nachträgen und ergänzenden Bestimmungen. Von C. W. Bleich. 25 Sgr.

Hypotheken-Ordnung, nebst allen Ergänzungen bis auf die neueste Zeit. Von F. Kurlbaum. 22½ Sgr.

Sämmtlich zu beziehen durch **E. S. Mittler** in Posen, Wilhelmsplatz Nr. 16.

Die Gebrüder Scherk'sche Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung in Posen (Ernst Rehfeld)

Markt Nr. 77. vis à vis der Hauptwache,

empfiehlt zur bevorstehenden Festzeit ihr Lager zur geneigten Berücksichtigung.

Die große Reichhaltigkeit desselben macht es uns möglich, jedem Bedürfniß **von Büchern in Deutscher, Polnischer und fremden Sprachen, von Musikalien** 2c., sowohl für die Jugend als auch für Erwachsene, sofort zu entsprechen, und sind gern bereit, wo es gewünscht wird, eine entsprechende Auswahl zur Ansicht zu übersenden. Das Lager, welches sich besonders zu **Weihnachts-Geschenken** eignet, enthält die Werke **der Deutschen Klassiker**, welchen sich die Lyriker **Freiligrath, Geibel, Grün, Lenau, Putlitz** 2c. in prachtvoll ausgestatteten Einbänden würdig anreihen. **Evangelische** und **katholische Andachts-** und **Gesangbücher, Kinder-** und **Jugendschriften, Bilderbücher in Deutscher, Polnischer** und **Französischer Sprache, für jedes Alter und zu jedem Preise, Taschenbücher, Volks-Kalender, Kunstblätter, Karten, Atlanten** und **Globen.**

Die dem Maurermeister Gustav Platen gehörigen, hier gelegenen Grundstücke, als:

1) Graben-Vorstadt Nr. 44., 45. und 46.,
2) St. Martin Nr. 289. (Friedrichsstraße),
3) St. Martin Nr. 334. (Wallstraße),

sollen aus freier Hand verkauft werden.

Die Bedingungen sind Mühlenstraße **Nr. 14. B.** Parterre bei dem Besitzer des Hauses **Nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr zu erfahren.**

Je donnerai des leçons françaises, j'instituerai aussi un cours de la littérature allemande. Pour ce dessein on peut former des cercles. On s'adresse Schuhmacherstrasse Nr. 14. Parterre.

Dr. Grunenberg,
Docteur en philosophie, précepteur auprès le collège des sciences exactes.

Hôtel du Nord, Wilhelmsplatz Nr. 3. in Posen.

Besitzer: **J. N. Pietrowski.**

Dieses Hôtel, ausgezeichnet durch seine vortreffliche Lage und höchst elegante Einrichtung, lässt dem reisenden Publikum in Bezug auf Bedienung, Preise und jede Annehmlichkeit **nichts** zu wünschen übrig.

Stamm-Schäferei zu Preußisch Oderberg in Schlesien.

Der Bock-Verkauf aus der hiesigen Heerde beginnt am 1. Dezember, und werden die zum Verkauf gestellten Thiere den Anforderungen an Feinheit und Reichwolligkeit entsprechen. Die Heerde ist vollkommen gesund, wofür garantirt wird.

Die geehrten Herren Reflektanten haben die Bequemlichkeit, daß sie mit den Eilzügen um 10 Uhr Morgens am Bahnhofe „Annaberg" ankommen und um 4½ Uhr wieder abreisen können. Die Schäferei ist nahe am Bahnhofe.

Die Generalpacht der Freiherr v. Rothschildschen **Güter.**

Der Stähr-Verkauf

in der Stamm-Schäferei zu **Giesdorf** bei Namslau in Schlesien beginnt dieses Jahr wieder mit dem 1. Dezember. Bei einer großen Auswahl der edelsten und wollreichsten Böcke wird zugleich für die vollständige Gesundheit derselben garantirt.

Das Wirthschafts-Amt Schönbrunn.

Der Verkauf von Schafböcken aus der Königlichen Stamm-Schäferei **Herrnstadt** in Schlesien (Guhrauer Kreises) beginnt zu Anfang Dezember d. J. Der Preis der Böcke ist den Conjekturen angemessen.

Amt Herrnstadt, im November 1854.

Bullrich, Königlicher Oberamtmann.

Unser Urtheil über die von den Herren Hof-Optikern Gebrüder Strauß aus Berlin gefertigten Instrumente geht dahin, daß dieselben jeden der Behandlung mit Augenkrankheiten vertrauten Arzt befriedigen müssen, da sie Solidität mit einer bisher selten zu treffenden Zweckmäßigkeit verbinden. Unterzeichnete können die erprobten Gläser jedem Kollegen zur Anwendung bei den betreffenden Augenleiden mit gutem Gewissen empfehlen. Breslau.

Dr. Benedict der Aeltere.
Dr. Benedict jun., Sekundärarzt der hiesigen chirurgischen und ophtalmiatrischen Poliklinik.
Dr. H. Lange, Sekundärarzt an der chirurgischen und ophtalmiatrischen Klinik zu Breslau.

In welchem Interesse kann es wohl liegen, daß die hierorts so saumselige Abfuhr der Schneemassen und des Eises von der so frequenten Wallischei- und Schrodka-Straße, Fuhrwerks-Besitzer ihrem Ruine entgegen gehen sollen.

Posener Markt-Bericht vom 1. Dezember.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	5	—	3	12	6
Mittel-Weizen	2	20	—	3	—	—
Ordinairer Weizen	2	—	—	2	7	6
Roggen, schwerer Sorte	2	8	10	2	11	—
Roggen, leichtere Sorte	2	3	4	2	6	8
Große Gerste	2	—	—	2	2	6
Kleine Gerste	1	15	—	1	23	4
Hafer	1	3	4	1	5	6
Kocherbsen	2	11	—	2	15	6
Futtererbsen	2	2	6	2	10	—
Buchweizen	2	—	—	2	2	6
Kartoffeln	—	24	—	—	27	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	10	—	2	20	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	5	15	—	6	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 29. Novbr.	30	15	—	31	—	—
" 30. "	30	10	—	30	25	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 30. November. Wetter regnig. Wind West.

Weizen flau, loco weißer Poln. ca. 90 Pfd. 90 Rt p. 90 Pfd bez., gelber p. 90 Pfd. 80 a 85 Rt. nach Qualität bez., 90 Pfd. eff. 86 Rt bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 85 Rt. Br., 89—90 Pfd. gelber 88 Rt. Br.

Roggen flau, loco 88—86 Pfd., 62 Rt. bez., 85—86 Pfd. 62—61½ Rt bez., 86—87 Pfd 62½ Rt. bez., 86 Pfd. effekt. 62 Rt. bez., 82 Pfd. p November 59 a 48¾ Rt bezahlt, 59 Rt. Br., p. November-Dezember do., p. Dezember Januar 59 Rt. Br., p Frühjahr 59 Rt Br., 58 Rt. Gd.

Gerste p. Frühjahr 74—75 Pfd. große 44 Rt. Gd., 44 Rt bezahlt, do. ohne Benennung 44 Rt. Brief.
Erbsen, loco 60 a 62 Rt. [illegible]

Rüböl loco 15 7/12 Rt. Gd., p. Novbr. 15½ Rt. in Schlußscheinen bez., 15¾ Rt. Br., p. Nov.-Dzbr. 15 7/12 Rt. Gd., p April-Mai 15½ Rt. Gd, 15 7/12 Rt. bez.

Spiritus p. November höher bez., andere Termine matt, am Landmarkt ohne Faß 9 11/12, 10 % bez., loco ohne Faß 9⅞ 10 % bez., mit Faß 10 % bez., Kleinigkeiten 10¼ % bez., p. November 9¾, ⅞ % bez., p. November-Dezember 10¼ % bez u. Gd., p. Dezember-Jan. 10¼ % bez. u. Br., 10½ % Geld, p. Frühjahr 10¾, ⅞ % Br. u. Geld.

Berlin, den 30. November. Wind: Südwest. Witterung: regnigt. Weizen: geschäftslos. Roggen: davon kamen heut ca. 700 Wspl. zur Lieferung, welche die Liquidation zu rückgehenden Preisen erleichterten. — Nach der Kündigung stellte sich sowohl für effektive Waare, wie für Termine, die Anfangs ebenfalls sehr gedrückt waren, mehr Kauflust ein, und der Markt schloß fest. — 87—88 Pfd. a 63¼ Rt., 85—86 Pfd. a 63 Rt., 84—85 Pfd. a 62½ Rt p. 2050 Pfd. verkauft. Oelsaat: nominell. Rüböl: niedriger verkauft. Spiritus: durch Kündigung von ca. 200 m. Qrt. — Spätere Termine bei kleinem Geschäft wenig verändert.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 83—93 Rt., hochb. und weiß 90—97 Rt., schwimmend gelb und bunt 82—92 Rt., hochb. u. weiß 89—96 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd., nach Qualität 62½—63½ Rt., schwimmend nach Qual. und Entfernung 62—63 Rt., p. Novbr. 62½—61¾—62 Rt. bez., p. November-Dezember 61—60¾—61½ Rt. bez. u. Gd., 62 Rt. Br., p. Frühjahr 60½ Rt. Br., 60 Rt. bez. u. Geld.

Gerste, große 44—50 Rt., kleine 40—44 Rt.

Rapps 108—104 Rt.

W.-Rübsen 106—102 Rt., S.-Rübsen 88—86 Rt.

Leinsaat 78 76 Rt.

Rüböl loco 16⅙ Rt. bez., 16¼ Rt. Br., 16⅛ Rt. Gd., p. Novbr. 16⅙—5/24 16⅛ Rt. verk., p. Novbr.-Dezbr. 16⅙ Rt bez. und Br., 16⅛ Rt. Gd., p. Dezember-Jan. und Jan.-Febr. 16⅙ Rt. Br., 16⅛ Rt. Gd., p. Februar-März 16 Rt. Br., 15⅞ Rt. Gd., p. März-April 16 Rt. Br., 15¾ Rt. Gd., p. April-Mai 15⅚ Rt. Brief, 15⅔ Rt. Geld, 15½ Rt. verk.

Leinöl loco, p. Novbr.-Dezbr. u. April-Mai 16 Rt. 15¾ Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 37 Rt bez., mit Faß 36½—¾ Rt. bez., p. Novbr. 36½—37 Rt. bez., p. November-Dezbr. 36—36¼ Rt. bez., 36½ Rt. Br., 36 Rt. Gd., p. Dezember-Januar 35¾—36 Rt. bez., 36¼ Rt. Br., 35¾ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 35¾ Rt. bez., 36 Rt. Br., 35½ Rt. Gd., p. Februar-März 35½ Rt. Brief, 35 Rt. Gd., p. März-April 35 Rt. Br., 34½ Rt. Gd., p. April-Mai 33½—34 Rt. bez. u. Br., auch Gd.

(Landw. Hdbl.)

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 28. Novbr. Nm. 2 Uhr 6 Fuß — Zoll,
" 29. " " " 6 " 3 "
Posen . . . am 30. Novbr. Vm. 10 Uhr 5 Fuß 9 Zoll,
" 1 Dezbr " " 6 " 5 "

Witterungszustände in Danzig

vom 24. bis 30. November.

Freitag: Thauwetter, Nebel, Wind NW.
Sonnabend: dito Regen, Wind NO.
Sonntag: dito Schnee u. Regen, Wind O.
Montag: Frost, Wind NW.
Dienstag: dito Wind NW.
Mittwoch: do. Abends Thauwetter mit Regen, Wind W.
Donnerstag: starkes Thauwetter, Regen, Wind SW.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 30. November 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe von 1850	4½	96	96
dito von 1852	4½	96	96
dito von 1853	4	91½	—
dito von 1854	4½	96	96
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	-
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	96¼
dito dito	3½	—	—
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	95¾
Ostpreussische dito	3½	—	
Pommersche dito	3½	—	95½
Posensche dito	4	—	100
dito (neue) dito	3½	—	—
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	88¼	—
Posensche Rentenbriefe	4	92	—
Schlesische dito	4	—	92½
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	108
Louisd'or	—	107½	—

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	65¼	65
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	94	—
dito dito dito	4½	—	81
dito 1—5. Stiegl.	4	—	75¾
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	67
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	88¼
dito 500 Fl. L.	4	—	75
dito A 300 Fl.	5	83	—
dito B 200 Fl.	—	19¼	—
Kurhessische 40 Rthlr.		—	35
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	48	—
Bergisch-Märkische	4	64½	—
Berlin-Anhaltische	4	—	128¾
dito dito Prior.	4	93¾	—
Berlin-Hamburger	4	102¾	—
dito dito Prior.	4½	—	101¼
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	89½
dito Prior. A. B.	4	90¼	—
dito Prior. L. C.	4½	—	95¾
dito Prior. L. D.	4½	—	95½
Berlin-Stettiner	4	—	140¼
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	114½	—
Cöln-Mindener	3½	—	122
dito dito Prior.	4½	99¼	—
dito dito II. Em.	5	—	101¾
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	90⅛
dito dito Prior.	4	90	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	90	—
dito Prior. III. Ser.	4	90	—
dito Prior IV. Ser.	5	—	100¼
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	39½
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	197
dito Litt. B.	3½	—	168½
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	31½	—
Rheinische	4	—	89¼
dito (St.) Prior.	4	—	92
Ruhrort-Crefelder	3½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	82
Thüringer	4	—	97
dito Prior.	4½	99½	—
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Die Börse war Anfangs in fester Haltung, später aber wurde die Stimmung matter und besonders erfuhren Rheinische Aktien einen namhaften Rückgang. Neueste Anleihe 99¾ Anfangs etwas, 99½ in Posten verkauft und Brief. Die Wechsel-Course auf lang Hamburg, London, Paris, Petersburg und Wien waren niedriger, letzteres 1 %.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Donnerstag den 30. November, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse sehr geschäftslos.

Schluss-Course. Berlin-Hamburg 102½. Cöln-Minden 122. Magdeb.-Wittenb. — Kieler 115¼. Mecklenburger —. 3 % Spanier 30¼. 1 % Spanier 16⅞. Sardinier 79½. 5 % Russen 89½. Mexikaner 14½. Disconto —.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen, stille, zu etwas niedrigeren Preisen Käufer. Oel, loco 34½, pro Mai 31½. Kaffee, stille. Zink, ohne Umsatz.

Frankfurt a. M., Donnerstag den 30 November, Nachmittags 2 Uhr. Fonds und Wechsel beliebt.

Schluss-Course. Nordbahn 43. 5 % Metalliques 64⅛. 4½ % Metalliques 55⅛. Oesterr. 1854er Loose 74⅞. Bankaktien —. 3 % Spanier 32. 1 % Spanier 17½. Kurhessische Loose 34¾. Wien 92¾. Hamburg 87½. London 115⅞. Paris 92⅝. Amsterdam 98½. Ludwigshaf.-Bexb. 122. Frankfurt-Hanau 96⅜. Frankfurt-Homburg —. Bankantheile 5 %. Neueste Preuss. Anleihe —.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.